



TENNIS

7. JAHRGANG HEFT 2 MÄRZ/APRIL 1963



PREIS 1,- DM

MITTEILUNGSBLATT DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB



Hella Vahley und Stahlberg Doppelmeister

Helga Magdeburg wiederholte mit einem 7:5, 6:3-Sieg gegen Hella Vahley ihren Vorjahreserfolg / Auch Hella Vahley/Rautenberg verteidigten ihren Titel / Stahlberg-Trettin 6:3, 5:7, 7:5 / Stahlberg/Zanger-Fährmann/Rautenberg 6:4, 4:6, 6:3 / Eva Johannes/Hella Vahley-Helga Magdeburg/Margret Krutzger 6:2, 6:4

Zum zweiten Male war die schöne Dynamo-Sporthalle in Berlin Austragungsort der Deutschen Hallenmeisterschaften, die im vergangenen Jahr auf dem Naturboden der großen Senftenberger Halle stattfanden. Im Jahr davor waren unsere Tennisspieler zum ersten Male Gäste der Dynamo-Halle, auf deren schnellem Parkett der Deutsche Fernsehfunk erstmals in der Tennisgeschichte unserer Republik die Kämpfe um Spiel, Satz und Sieg in täglichen Direktsendungen übertragen hatte. Vergleichen wir jene Titelkämpfe mit den diesjährigen Meisterschaften, müssen wir konstatieren, daß wir weniger interessante und dramatische Spiele sahen. Allerdings war die Teilnehmerzahl in diesem Jahr begrenzt werden.

Sehr richtig war die Einladung von drei Jungen und drei Mädchen der Jugend-Förderungsgruppe, also 16jährigen Nachwuchsspielern, die bei den Hallenmeisterschaften Erfahrungen sammeln sollten und sich frühzeitig an die rauhe Luft gewöhnen, sich mit ihr langsam vertraut machen sollten. An dieser Idee sollte der Verband unbedingt festhalten und den bisherigen Talenten dieser Gruppe recht viele Möglichkeiten geben, an größeren Turnieren teilzunehmen.

Im Mittelpunkt dieser Hallenmeisterschaften, die vom Berliner Sportfreund Viergutz umsichtig und mit großem organisatorischen Geschick reibungslos geleitet wurden, stand natürlich das Herren-Einzel. Wird der Nachwuchs die „Alten“ ablösen? Das war die reizvolle Frage, die man von Trettin (TSC Berlin) und Luttrupp (SC Chemie Halle), letzterer hatte sich ja beim Ländervergleich gegen Polen bestes Empfinden, beantwortet wissen wollte. Beide blieben die Antwort noch schuldig, weil sie noch zu wenig Spielwitz, noch zu wenig taktische Beherrschung besaßen, um die ihnen an Erfahrung überlegenen Spitzenspieler vom „Thron“ zu stoßen. Trettin ist es gegen Fährmann zwar gelungen, und Luttrupp hatte den Sieg gegen Stahlberg in der Hand. Jedoch darf Trettins Erfolg gegen „Pitt“ Fährmann nicht überbewertet werden, weil es nicht der echte „Pitt“ war, der auf den Titelstar stand. Er spielte nur im ersten Satz mit seinem bekannten Speed, doch dann baute er merklich ab, so daß Trettin leichtes Spiel (13:11, 6:2) hatte. Zuvor hatte der junge Berliner Werbegraveur gegen den deutschen Studentenmeister Zanger schwer zu kämpfen, fand dann keinen ernsthaften Widerstand, mehr, als er die drohende Niederlage abgewendet hatte und gegen den langsamer werdenden Zanger (wurde am gleichen Tage glücklicher Vater eines kräftigen Ralf. Den Eltern unseren herzlichen Glückwunsch - D. Red.) zum Schluß einen klaren 3:6, 8:6, 6:1 errang.

Stahlbergs Ruhe unerschütterlich

Stahlberg schien seine heimliche Freude an den langen Kämpfen zu haben. Dabei war es auch diesmal erstaunlich, wie der Potsdamer Sportlehrer in kritischen Situationen eskalt bleibt. In der ersten Runde hatte er den Zeiter Richter (jetzt DHK Leipzig) mit 6:2, 6:0 eine schnelle Lektion erteilt. Sein nächster Gegner Luttrupp war da schon aus einem anderen Holz geschnitten. Der Junge brachte vor allem eine gute Hallensicht-

UNSER TITELBILD zeigt Anne Lindner (links) und Elinor Schlonksi während einer Pause bei den Hallenmeisterschaften. Sie freuten sich über gelungene Amateuraufnahmen.



Stahlberg empfängt aus der Hand des amtierenden Tennispräsidenten Horst Kliebsch die Meisternadel. Von links Trettin, Stahlberg, Rautenberg und Fährmann

heit mit und hatte es in der Hand, einen so raffinierten Taktiker wie Stahlberg zu schlagen. Aber in den entscheidenden Augenblicken fehlte ihm die Übersicht und Cleverness, um den wichtigen Punkt zum Spiel zu gewinnen. So endete dieses zweifellos interessante Aufschlagduell, das Stahlberg zweimal zu durchbrechen verstand, mit dem denkbar knappen 15:13, 7:3-Sieg unseres Rekordmeisters. Auf jeden Fall ist Luttrupp der Nachwuchsmann, der bei eisernem Fleiß zur Verbesserung auch taktischer Varianten (z. B. präzise Stoppbälle) am ehesten in der Lage wäre unsere „Asse“ abzulösen.

Um den Eintritt ins Finale lieferten sich dann Stahlberg und Rautenberg, der vorher den guten Wille (sehr gut seine Passierbälle) nur mühevoll in drei Sätzen mit 6:2, 7:9, 8:6 ausschalten konnte, eine Zermürbungsschlacht. Der Berliner hatte hier wie ein Klassetzler

Trettin fehlte in der Schlußrunde cleverness und Nervenstärke

In der Schlußrunde schien dann alles für Stahlberg schnell und auch glatt zu verlaufen, zumal Trettin bei Fußfehlerentscheidungen aus dem Rhythmus herauskam, weil er sich mächtig geärgert hatte. Es waren nun einmal Fußfehler, die nicht der Limenschiedsrichter bzw. Schiedsrichter auf dem „Thron“ gemacht haben. Auf jeden Fall hat sich der gute

und bei 0:30 fehlten „Hotta“ Stahlberg nur noch zwei Punkte, die ihm aber nicht gelangen wollten. Es gab einen harten Einstand-Kampf, den der jüngere Berliner mit einem longline-Ball zum 4:5 beendete. Mit eigenem Ausschlag verlor Stahlberg mit 15:40 und damit 5:3. Die Luft knisterte vor Spannung - Trainer Jochen Müller-Mellage trommelte mit sei-

Drei Tage lang herrschte der Tennissport in der modernen Dynamo-Sporthalle in Berlin-Hohenschönhausen. Diese Tage brachten guten Sport, viel Erfreuliches ist besonders von unserem Nachwuchs zu berichten und eigentlich gibt es nur etwas, was die Freude etwas dämpfte: Die Zahl der Zuschauer. Wo blieb Tennis-Berlin, könnte man fragen. Wenn man die Zahl der Anwesenden schätzt, die den Weg in die Dynamo-Sporthalle gefunden haben, so kommt man selbst am Schlußtag kaum auf 150. In dieser Hinsicht hätten sich die Berliner schon an dem kleinen Städtchen Senftenberg eine dicke Scheibe abschneiden können, wo bei den letztjährigen Hallentitelkämpfen zumindest die fünffache Besucherzahl zu verzeichnen war. Von Leipzig wollen wir in diesem Zusammenhang gar nicht erst sprechen, wo schon Bezirksmeisterschaften eine größere Resonanz finden.

Trettin dermaßen geärgert, daß er auf die Verliererstraße rutschte. Doch dann kam ihm Stahlberg entgegen (gewollt oder ungewollt, wer weiß), als er im zweiten Satz nicht ganz so konsequent und konzentriert spielte. Trettin gelang es auf diese Weise heranzukommen und bei 30:40 (bei Stahlbergs Ausschlag) durch einen umstrittenen Aus-Ball den Satz zu gewinnen. Trettin ging gleich mit 1:0 in Führung, die Stahlberg nicht nur ausglich, sondern er zog mit 3:1 in Front; weiter 3:2 - 4:2 - 4:3 (Ausschlag Trettin), dann 5:3 durch Stahlbergs service

nen Fingern auf der Bank. Nein, seinem Schützling gelang nicht der große Wurf. Zur Enttäuschung seiner Freunde, die ihm kräftig die Daumen drückten, verlor er seinen Aufschlag mit 0:40, und etwas leichter ums Herz gewann dann Stahlberg seinen mit 40:0. Mit 6:3, 5:7, 7:5 wieder er damit nach etlichen Jahren wieder deutscher Hallentennismeister.

Abschließend zum Herren-Einzel möchten wir auch die 16jährigen Jungspieler nennen, die an den Titelkämpfen teilnahmen, um mit den Augen und Ohren stehlen zu gehen, das heißt recht viel

Mutige Sportler

Es war eine Meldung, kaum geeignet, das Interesse der breiten Masse der Sportleser zu fesseln oder abzulenken von den großen Ereignissen.

Gewissermaßen im Schatten dieser excellenten Leistungen stand da zu lesen, daß die Tennisspieler einer Kieler Gemeinschaft, des Tennisclub Kiel-Ravensberg, eine Mannschaft der Leipziger Betriebssportgemeinschaft Medizin besucht habe!

Das Resultat dieser Begegnung - so wichtig es für die Beteiligten persönlich auch immer sein mag - erscheint uns aber hier dennoch nur von sekundärer Bedeutung zu sein. Viel wichtiger dagegen ist die Tatsache, daß sich in Westdeutschland Sportler und Funktionäre bereitfinden, eine Mannschaft aus der „Sowjetzone“ - wie es im amtlichen Sprachgebrauch der Bundesrepublik noch immer heißt - einzuladen und weiter mit ihr im Sportverkehr zu bleiben.

Es klingt dies leichter, als es unter den derzeit herrschenden Verhältnissen zwischen Elbe und Rhein tatsächlich ist. Bei der Anfang dieses Jahres im Thüringer Wintersportparadies Oberhof erfolgten traditionellen Zusammenkunft von Sportlern beider deutscher Staaten zum Gesamtdeutschen Sportlergespräch klang es immer wieder aus den Berichten der westdeutschen Sportfreunde durch: Alle Sportler und Funktionäre, ganze Vereine sind Repressalien ausgesetzt, sobald bekannt wird, daß von ihnen ein Sportverkehr hinüber oder herüber auch nur geplant ist!

Es gehört in Westdeutschland heute Courage dazu, Sportler der DDR einzuladen, mit ihnen in Wettkampf zu treten, zum Rückspiel gar in die Deutsche Demokratische Republik hinüberzufahren. Und was liegt eigentlich näher als gerade das! Wir freuen uns jedenfalls und wissen es sehr zu schätzen, daß neben Sportfreunden in vielen anderen sportlichen Disziplinen auch die Kieler Anhänger des weißen Sports zu jenen zählen, denen der Gedanke des gesamtdeutschen Sportverkehrs höher steht, als das unsinnige Verbot des Westdeutschen Sportbundes vom 16. August 1961 in Düsseldorf ...



Trettin berichtet dem Vizepräsidenten Herbert Garling (links) und dem amtierenden DTV-Präsidenten Horst Kliebsch vom Moskauer Hallenturnier

abzublicken von den Meisterspielern. Meisel unterlag Schäfer mit 2:6, 3:6, der kleine Becker erkämpfte sich gegen Trettin das Ehrenspiel und der begabte Wernigeroder Waldhausen lieferte Wölle ebenfalls eine gute Partie.

Helga Magdeburg war zu schnell

Sehr bedauerlich war (zugleich unverständlich), daß durch die Saumseligkeit seiner BSG der Leipziger Hallenmeister Dobmaier nicht anreisen konnte, der vom Verband eingeladen worden ist.

Man darf es ruhig aussprechen - die 19jährige Berlinerin Helga Magdeburg (TSC Berlin) beherrschte das kleine Teilnehmerfeld der Damenmeisterschaft. Daran ändern auch nichts die zwei knappen Sätze. Helga Magdeburg hat zwar noch einige Schwächen, die aber letztlich eine Routinefrage sind, eine Frage von Turniererfahrungen, die nicht von heute auf morgen zu erwerben sind. Auf jeden Fall spielte sie ein modernes Tennis, wobei sie noch unbedingt dem Erlernen der Stoppbälle ein weit größeres Trai-

ningsaugenmerk widmen sollte, weil gerade bei den Damen der Stoppball - gut dosiert angewandt - eine sehr scharfe Waffe ist.

Schon nach zwei Runden stand sie im Finale, nachdem zuerst Annegret Bänse mit 6:1, 6:4 und dann Irmgard Jacke mit 6:0, 7:5 auf der Strecke blieben. Allerdings war das Match Jacke-Magdeburg im zweiten Satz recht aufschlußreich, weil taktischen Schwächen Magdeburgs beinahe den Satz gekostet hätten. Irmgard Jacke als routinierte Spielerin erkannte sofort ihre Chance, als die Bälle ihrer über zehn Jahre jüngeren Gegnerin kürzer wurden. Zuvor hatte Irmgard Jacke die in ihrer Form stark zurückgegangene Margret Krutzger mit 6:4, 3:6, 6:2 klar ausgepunktet. Beim Training in der Ammendorfer Halle ist das bei Margret Krutzger einfach unverständlich.

In der unteren Hälfte kam Hella Vahley glatt ins Endspiel. Anne Lindner, durch ihr Skilaufen zwar in glänzender Kondition (kein Wunden, wenn der Bruder Bezirksmeister im Slalom ist) aber auf dem Hallenparkett doch nicht sicher genug, um die 6:2, 6:4-Niederlage zu vermeiden oder gar einen dritten Satz zu erzwingen. Die nächste Hürde nahm Vahley gegen unsere Rekordmeisterin Eva Johannes, fast im Spaziergang mit 6:2, 6:1. Ich bin keine Hallenspielerin.

Gewonnenes Spiel ...

mit dem Tennisball

Kobold



Erhältlich in allen Sportartikel-Fachgeschäften!

Bitte übermitteln Sie uns Ihre Erfahrungen beim Spiel unseres „Kobold“.



VEB DEUTSCHE GUMMIWARENFABRIKEN BERLIN-WEISSENSEE

Berlin-Weissensee, Puccinistraße 16-32

Verlangen Sie beim Fachhandel

Achten Sie bitte auf den Namenszug

W. Wedemann

Wedemanns Tennisschläger

FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
MATCH

Wedemanns Federballschläger

FAVORIT
SPEZIAL
KINDER-TENNISCHLÄGER
DAGY



Wer hat Aufschlag? Von links Annegret Banse, Anne Lindner, Helga Magdeburg und Margret Krutzger

Parkettboden ist mir zu schnell", lautete der Kommentar unserer Ranglistenspielerin Nummer eins. Dabei war sie, ohne ein einziges Spiel abzugeben, über die Chemieassistentin Elinor Schlonksi (im Institut des Rektors der berühmten Schiller-Universität von Jena, Prof. Dr. Drefahl) ins Semifinale eingezogen.

In der Schlussrunde gab es dann eine Neuauflage von Sentenberg, der Vorjahrsmeisterschaften. In der Halle des Kohlenpotts hatte Helga Magdeburg gegen Hella Vahley ihre erste deutsche Meisterschaft mit 7:5, 6:2 errungen. In Berlin wiederholte sie diesen schönen Erfolg mit fast dem gleichen score — mit 7:5, 6:3. Ohne den erneuten Erfolg der Berliner Schmälerer zu wollen, konnte man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß Hella Vahley nach dem verlorenen ersten Satz ein wenig resignierte. Vielleicht war sie davon überzeugt, gegen das schnelle Spiel von Helga nicht anzukommen. Wer weiß? Hella Vahley hatte auch nicht den Versuch unternommen, mit einem Kurz-Lang-Spiel zu probieren, die alte, neue Meisterin aus dem Rhythmus zu bringen.

Abschließend auch hier eine kurze Vorstellung der Mädchen aus der Jugend-Förderungsgruppe: Dorothea Berg-höfer aus Leipzig unterlag Annegret Banse 2:6, 1:6, also recht ehrenvoll. Christel Bethka (Erfurt) hat zwar gegen Irmgard Jacke kein Spiel gewinnen dabei aber sehr viel lernen können. Und die kleine Melnecke aus Templin — fehlte. Das war schade!



„Gold“ für Helga Magdeburg. Links Hella Vahley, neben Helga Irmgard Jacke und Eva Johannes. Fotos: Uwe Klar

Doppel guter Stimmungsbarometer

In den drei Doppelwettbewerben gab es verschiedene schöne Kämpfe, den interessantesten, besser gesagt die interessantesten, bei den Herren. Ein temporeiches Finale mit feinen Netzduellen gab es zum ... Male zwischen den jahrelangen „Rivalen“ Stahlberg/Zanger und Fährmann/Rautenberg. Letztere waren die Titelverteidiger und galten auch als Favoriten, hatten aber die Rechnung ohne Zanger gemacht, der seinen zweiten Früh-

ling erlebt. Oder war es die große Freude, daß er Vater geworden ist? Sagen wir, beides traf zusammen. Auf jeden Fall war das sichere Netzspiel Zangers im letzten Satz spielentscheidend in diesem Aufschlagduell. Im ersten Satz verlor Rautenberg bei 4:5 sein service, im zweiten beim Stande von 4:4 mußte Stahlberg seinen Aufschlag abgeben, und im dritten Satz verlor bei 2:1 Fährmann den Aufschlag. Summasummarum also: 6:4, 4:6, 6:3. Ausgesprochen gute Doppelkost gab es noch bei Stahlberg/Zanger-Trettin/Luttrupp 6:4, 9:11, 6:4 (es war hauchdünn). Fährmann/Rautenberg — Schäfer/Wölle 6:4, 6:2, aber auch bei Schäfer/Wölle-Meisel/Becker 6:4, 6:2.

Die Mixedkonkurrenz stand im Zeichen nicht minder umkämpfter Spiele, die durchweg mit Siegen der Favoritenpaare endeten. Ein tolles Ergebnis das 6:1, 6:0 von Hella Vahley/Rautenberg gegen Margret Krutzger/Zanger. Zanger stand hier auf verlorenem Posten, weil seine Clubkameradin Margret Krutzger einfach nicht „da“ war. Unser sicherlich auch in diesem Jahre stärkstes Mixedpaar Vahley/Rautenberg, die Anne Lindner/Fährmann abgelöst haben, triumphierten dann auch in der Schlussrunde mit 7:5, 6:2 gegen Eva Johannes/Stahlberg.

Im Damen-Doppel gab es nach einem Vorgeplänkel der schwachen Besetzung das einzig interessante Spiel im Finale, das zeigen sollte, ob die neu formierten Paarungen auch das halten, was man sich durch die Umbesetzung versprochen hatte. Der Trainerrat sagte nach dem 6:2, 6:4-Sieg von Eva Johannes/Hella Vahley gegen Helga Magdeburg/Margret Krutzger „ja“. Wir meinen, das Paar Magdeburg/Vahley ist zukunftsreicher, bei allen Erfahrungen von Eva Johannes.

Abschließend noch einmal herzliche Glückwünsche den alten und neuen Titelträgern.

Ergebnisse Seite 12.

Weitere Berichte über die deutschen Hallenmeisterschaften lesen Sie auf S. 31.

Der Nachwuchs und die Spitze im Kampf

Meisterschafts-Reminiszenzen von J. Müller-Mellage

Es gab nur wenige, wirklich bedeutende Kämpfe bei diesen Deutschen Meisterschaften im Hallentennis 1963, aber überall da, wo es „brannte“, da spielte der Nachwuchs gegen unsere absolute Spitze. Und das muß trotz der schlechten Trainingsverhältnisse in der wichtigsten Periode des Jahres, der Vorbereitungszeit, optimistisch stimmen, zumal auch die Turniere in diesem Zeitraum äußerst spärlich sind.

Wir dürfen annehmen, daß besonders nach dem Winterhalbjahr 1963/1964, in dem sich die Berliner Trainingsverhältnisse wieder stabilisieren sollen, Möglichkeiten des weiteren Aufstieges gegeben sein werden, das wohl deutlich genug zeigt, welchen Einfluß die Methodik auf das Leistungsvermögen auszustrahlen vermag weil gerade eine solch überzeugende Spielerin wie Helga Magdeburg bei den Meisterschaften kaum einmal auf dem „Tennisplatz“ trainiert hat bzw. noch weniger als die anderen! Und das war schon kaum noch zu unterbieten. Aber, was tat sie dann?

Sie erneuerte das in meiner Tennisfibel seinerzeit schon genannte Beispiel jenes Engländers in Afrika — sie trainierte fast ausschließlich an der Wand auf einer Fläche von nicht mehr als 8 mal 5 Metern! Aber sie trainierte nicht nur wie jener Engländer von anno dunnemals, sondern sie machte sich fast bei jedem Training mit neuen Einfällen ihres Trainers bekannt.

Ein einfacher Strich oder Kreidekreis wurde zum allround-Gerät athletischer Ausbildung, ganz ein-

fache Methoden im Spiel an die Wand zwangen sie zum dauernden smash, zum Hin und Her an der Grundlinie, wie man sie im Spiel gegen Irmgard Jacke „wetzen“ sah, als es zu brennen drohte, und eiserne Kugeln, eben noch beim Jonglieren oder in der Gymnastik verwendet, liegen in jenem kleinen Spielrechteck neben großen Medizinbällen, Tennisbällen heimtückisch verteilt und erschweren ihr den Weg zum Ball, der unerbittlich von der Wand zurückkommt.

Auch die Konzentration wächst gleichmäßig und das Denken formt langsam das pausenlose Hämmern an die Wand. So wächst sie heran, noch etwas experimentell, aber außergewöhnliches gegenseitiges Vertrauen und schließlich auch der nicht ausgebliebene Erfolg rechtfertigen den Versuch.

Flugball und Schmetterball beginnen sich zu festigen und auch der Vorhand ist aus der drängenden Enge in den weiten Raum vorgestoßen. Festumrissen steht bereits für das nächste Winterhalbjahr ihr „Soll“ fest, das ihr einen entsprechenden Variationsreichtum sichert.

Möge der Verband nun auch seinerseits alles dafür tun, um ihr noch geringes taktisches Vermögen zu mehren und wir werden wirklich in wenigen Jahren endlich einmal eine Spielerin von Format haben, die beharrlich ihren Weg gehen wird und die nach zweijährigem Training bereits mit den „Gründern der Sportclubs“ fast auf gleicher Höhe steht. Fast nur deswegen, weil man das Hallentennis natürlich nicht überbewerten soll.

Das bewies sich fast ausschließlich bei den Herren, bei denen ja im Hallentennis bekanntlich nur die Kenntnis eines Kanonenaufschlages theoretisch genügen könnte, nie zu verlieren! Dabei dürfte es schon in manchen Fällen genügen, zu Beginn des Spieles sich den Aufschlag zu erknebeln, um den nachziehenden Spieler laufend unter Druck zu halten. So wird Ulrich Trettin auch nach dem Rat seines Trainers seine überraschenden Erfolge gegen Fährmann und nicht zuletzt auch Stahlberg, gegen den er nur mit 5:7 im dritten Satz unterlag, sehen. Dennoch, auch er wird stabiler, was das Nervenkostüm angeht, und damit wird er in kurzer Zeit gleichfalls die absolute Spitze erreichen. Athletisch hat er bestimmt vieles, was ein Tennisspieler von Format braucht, und technisch bleibt ihm noch ein weiter Raum zur Verbesserung.

Zwei junge Herren und Damen

Für keine Überraschung sorgte diesmal Luttrupp, obwohl man nicht übersehen darf, wie stark er unter den „letzten acht“ gegen Stahlberg im ersten Satz spielte, und auch im Herrendoppel mit Trettin zusammen war die Vorschlußrunde gegen Stahlberg/Zanger recht aussichtsreich. Von ihm wissen wir bereits, daß er seinen Mann zu stehen beginnt, wenn sich auch in seinem Verhalten auf dem Platz diesmal mehr Temperament (zwar etwas unliebsam) zeigte, als bisher. So haben wir (mit Hella Vahley, die ich diesmal trotz ihrem zweifachen Meistertitel nicht so hervorheben will, weil sie im Finale eigentlich enttäuschte und in so viele Fehler zurückfiel, die ich inzwischen schon beseitigt glaubte, zwei ausgezeichnete Damen und zwei aussichtsreiche Herren im Nachwuchs.

An der Spitze bleiben zunächst Stahlberg, der Mann mit dem besten Spielinstinkt und dem Repertoire eines Klasespielers, sowie Rautenberg, der keineswegs eine schlechtere Rolle spielte, und Fährmann, wenn es seinem Trainer gelingt, den seit einem halben Jahre aufgetretenen psychischen Hemmschuh zu beseitigen. Die notwendigen „Aufräumungsarbeiten“ sind bereits im Gange und ich habe schon jetzt die Zuversicht, daß in Erfurt und Dresden wieder hohe Leistungen von ihm zu erwarten sind, zumal er selbst die aufgetretenen Schwierigkeiten wohl überbewertet hat. Daß auch Eva Johannes ihre Form noch auf Jahre hin zu halten vermag, steht außer Frage und Margret Krutzger wird gleichfalls den Anschluß wieder finden.

So ist das uns zur Verfügung stehende Feld gar nicht so aussichtslos, wie auch die Bemühungen des Verbandes, dem Tennis in der Deutschen Demokratischen Republik mehr Ansehen zu verleihen. Dazu gehört auch, daß neue Methoden — genau wie im Fachlichen — in der Bürotechnik und in Verhandlungen in vielen Richtungen gefunden werden. Welch eine bedeutende Rolle könnten unsere Damen allein bei einer Beteiligung am Damen-Cup spielen! Ohne Turniere wird das alles nichts, und wenn die wenigen, die wir haben — wie Moskau und Bukarest — auch noch jedesmal mit unseren Meisterschaften zusammenfallen, so sind sie ein Zeichen vergeblichen Bemühens, unsere Pläne zu erfüllen.

Man vergesse bitte nie, welche Arbeit selbst in einem Anschlußmann der Spitze wie Jürgen Wölle steckt, der eine genauso ausgezeichnete Partie lieferte wie bei den Damen Irmgard Jacke, und daß verlorenes Terrain von nur fünf Jahren einen Rückfall von über zehn Jahren im Tennis bedeutet.

Freuen wir uns über die Erfolge unseres Nachwuchses und der Spitze, deren athletische und technische Ausbildung denen anderer Länder nicht nachsteht, es sei denn in der sicheren Anwendung des Erlernten mit hohen Erfahrungswerten, die fast ausschließlich die Ruhe und Übersicht formen und die wiederum nur im Kampfe gegen Stärkere entstehen können.



Bild oben: Der ewig junge Wolfgang Jacke rekonstruiert noch einmal das verlorene Mixedspiel seiner Frau Irmgard mit Schäfer. Bild darunter: Eine kleine Knotelei am Spielplan. Von links der Sprecher Kurt Konrad, „Vize“ Paul Voigtländer, Rolf Becker von der Leipziger Sportpresse und DTU-Generalsekretär Käte Voigtländer. Unteres Bild: Ein abwechslungsreicher Zeitvertrieb zwischen zwei Spielen: von links oldtimer Meisel, Erleben, Hella Vahley und Trainer Schulze

Fotos: Uwe Klar



Rangliste des Bezirks Rostock

Damen

1. Eilfrun Kadner (Motor Warnowwerft Warnemünde)
2. Annegret Keller (BSG Motor Nord West Rostock)
3. Elisabeth Schäfer (HSG Wissenschaft Rostock)
4. Marianne Tiedt (TSG Wismar)
5. Eva Boeldt (HSG Wissenschaft Greifswald)
6. Heidi Gohlke (Motor/Aufbau Stralsund)
7. Helga Göcke (Motor Nord West Rostock)
8. Angelika Tietze (HSG Wissenschaft Rostock)
9. Edith Brand (HSG Wissenschaft Rostock)
10. Lotte Gierer (HSG Wissenschaft Rostock)

Herren:

1. Wolfgang Lerche (Motor Nord West Rostock)
2. Dieter Strübing (Motor Nord West Rostock)
3. Ulrich Brand (HSG Wissenschaft Rostock)
4. Erwin Specht (Motor Nord West Rostock)
5. Lothar Schröder (Aufbau Ahlbeck)
6. Klaus Liefänder (Motor Nord West Rostock)
7. Dieter Neumann (Motor Nord West Rostock)
8. Dr. Heinz Krohn (Aufbau Ahlbeck)
9. Eckhardt Levering (Motor Nord West Rostock)
10. Dr. Armin Stolp (Wissenschaft Greifswald)

Wichtige Aufgaben warten auf ihre Erfüllung

Erfolge hängen von der richtigen Leitung ab / Drei wichtige Ausbildungsstufen auch für uns Tennisspieler

In seinem grundlegenden Referat auf der 9. Tagung des DTSB-Bundesvorstandes betonte DTSB-Präsident Manfred Ewald, daß der Sport heute eine große Rolle im Leben breiter Schichten unserer Bevölkerung spielt. „Seine Bedeutung für die Erhöhung der Volksgesundheit nimmt ständig zu. Die Erziehung, insbesondere der jungen Generation, ist ohne Berücksichtigung der Körpererziehung nicht vorzustellen, und eine sinnvolle Freizeitgestaltung ist ohne sportliche Betätigung nicht mehr denkbar.“

Wie DTSB-Präsident Manfred Ewald hervorhob und mit besonderem Nachdruck unterstrich, wird unsere Verantwortung auf allen diesen Gebieten im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Beschlüsse des VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands noch größer. „Darum ist es für uns notwendig, über die daraus erwachsenen Probleme eingehend zu beraten und uns zu befähigen, die kommenden Aufgaben mit besserem Wissen und größerer Tatkraft zu meistern.“

Kontakte mit den Mitgliedern

Zur Lösung der vielfältigen Aufgaben unseres sportlichen Lebens stellte Manfred Ewald die gute Leitungsarbeit auch in den Gemeinschaften zur Diskussion. Von ihrer guten Arbeit und Initiative wird der Erfolg bestimmt, nicht zuletzt auch in unseren Tennissektionen. Dafür gibt es viele gute Beispiele. Der DTSB-Präsident sagte zu diesen wichtigen Fragen wörtlich: „Es ist bekannt, daß Erfolge von der richtigen Leitungsarbeit abhängig sind. So auch im Sport. Freude, Begeisterung und Ideenreichtum sind notwendig, um die großen Aufgaben zu erfüllen. In Verbindung mit der Auswertung des VI. Parteitages wies Manfred

Ewald auf einige Lehren hin, die zu ziehen sind:

1. Wir sind dort gut vorangekommen, wo die Funktionäre es verstanden, die Menschen von der Notwendigkeit der regelmäßigen sportlichen Betätigung zu überzeugen, die Turner und Sportler für die Realisierung der Aufgaben zu begeistern und ihre schöpferische Initiative zu wecken.

2. Wir sind dort stehengeblieben, wo die Funktionäre in den Büros blieben, um nach sogenannten objektiven Gründen für die Stagnation zu suchen, wo formale Beschlüsse abgefaßt und über die Köpfe derjenigen, die sie verwirklichen sollen, hinweg verknüpft werden.

„Unsere Erfolge sind vor allem auf die gute Arbeit mit den Menschen zurückzuführen. Unsere Mängel sind die persönlichen Schwächen der Funktionäre und sind die Auswirkungen einer von den Mitgliedern isolierten Leitungstätigkeit.“ Es wurden gute und richtige Beschlüsse für die Entwicklung der sozialistischen Volkssportbewegung beschlossen. Was wir jetzt benötigen, um die Aufgaben zu erfüllen, ist vor allem die größere Klarheit über die gesellschaftliche Verantwortung des DTSB, für alle Bürger ein frohes

und kulturvolles Leben mitgestalten zu helfen. Alle müssen erkennen lernen, daß das Tempo der Entwicklung des Volks- und Leistungssports in erster Linie von der Bereitschaft und Fähigkeit der Mitglieder des DTSB abhängt, bei der Verwirklichung der Beschlüsse mitzuwirken. Das setzt aber voraus, daß allen Mitgliedern die Beschlüsse erläutert und ihre Durchführung mit einem großen Kreis von Sportlern beraten wird.

Das erfordert eine ständige enge Verbindung und eine kameradschaftliche Beratung aller Fragen mit den Mitgliedern, von deren Aktivität es letztlich abhängt, in welchem Maße der DTSB seiner Rolle als Initiator und Organisator des Volkssports gerecht wird“, betonte der Präsident.

Aktivität und Qualifizierung

Aktivität heißt nun nicht, in schönen Reden ebenso schöne Pläne darzulegen. Aktivität für uns Tennisspieler heißt, u. a. auch die wichtigen Probleme der Trainingsfragen nicht zuletzt unserer Kinder und Jugendlichen zu lösen. Sie stellen nicht erst heute nicht gerade kleine Sorgen unseres Deutschen Tennisverbandes dar. Es sind aber auch Fragen aktiver Mitarbeit mit guten Ideen. Manfred Ewald sagte zu diesen Fragen: „Die Entwicklung unserer Organisation hängt in starkem Maße von der Qualifizierung der in den Kreisen und Gemeinschaften tätigen Menschen ab. Das Referat stellte dazu drei Hauptaufgaben:

1. Für die Übungsleiter wird 1963 erstmalig ein System der Ausbildung in drei Stufen eingeführt. Die Einstufung der bereits tätigen Übungsleiter soll in allen Kreisen und Bezirken schnell vorstatten gehen.

2. Besonders nach der Wahl vieler neuer und junger Funktionäre ist es notwendig, die verschiedensten Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung besser zu nutzen.

3. Besonders für die Kreisvorsitzenden und Kreissportlehrer ist es notwendig, sich eine hohe Qualifikation anzueignen.

„Jetzt kommt es darauf an“, rief Manfred Ewald am Schluß seines Referats aus, „die Beschlüsse zu verwirklichen und allen haupt- und ehrenamtlichen Funktionären überzeugend darzulegen, daß die Forderung nach hoher fachlicher und politischer Qualifikation durch das Leben und die höhere Aufgabenstellung erhoben wird. Dabei bleibt das Leben und die tägliche Arbeit die beste Grundlage und Quelle der Bildung und Erziehung. Walter Ulbricht sagte dazu: „Die eigentliche Kadenschmiede ist das Leben, der Kampf um die Erfüllung der Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus.“

Ein erneuter Hinweis!

Prinzipiell soll man sich Wiederholungen ersparen, ganz einfach deshalb, weil sie langweilig sind und doch nicht gelesen werden. Olle Kamellen sind von jeher langweilig. Aber in diesem Falle sei uns eine Wiederholung gestattet, die wirklich erforderlich ist im Interesse unseres Mitteilungsblattes. Man kann, was wir auch im Namen des DTV-Präsidiums noch einmal jedem unserer treuen „Tennis“-Leser ans Herz legen möchten, nicht oft genug unsere Wünsche und Bitten aussprechen. Letztlich geht es dabei auch um Ihre Interessen, liebe Tennisfreunde.

Daß uns der bisherige Umfang lieber gewesen wäre, bedarf keiner Frage. Die Notwendigkeiten der wichtigen Beschlüsse waren letztlich zwingender, waren unbedingt erforderlich, um wesentliche Ziele erfüllen zu können. Viele „Tennis“-Leser werden nun enttäuscht sein, nicht mehr monatlich das Mitteilungsblatt zu erhalten. Aber trotzdem dürfen wir von allen Lesern das bisherige Vertrauen erwarten, die gleiche Unterstützung in Form eines Abonnements, die gleiche bisherige Anteilnahme und die gleiche Mitarbeit. Diese alte, gute Zusammenarbeit soll weiterbestehen bleiben.

Und dieses gegenseitige Vertrauen bezieht sich auch darauf, daß sich die weitere gute und enge Zusammenarbeit darin widerspiegeln muß, daß unsere ständigen Leser auch die Bezugsgebühren entrichten. Viele glauben anscheinend, „Tennis“ als Werbegeschenk annehmen zu dürfen, ohne daran zu denken, auch die Bezugsgebühren zu entrichten.

So kann es aber, liebe Tennisfreunde, nicht gehen, denn der Verband muß seine Verpflichtungen auch gegenüber der Druckerei pünktlich erfüllen. Oder wollen wir wegen dieser Saumseligen eines Tages auf das Mitteilungsblatt verzichten? Ich glaube, bis auf die berühmten Ausnahmen will das niemand. Darum unsere besondere Bitte, die Bezugsgebühren nicht zu vergessen. Lassen Sie uns nicht so oft daran erinnern, nehmen Sie die Zahlkarte und überweisen die Gebühr gleich für das ganze Jahr, die 6.— DM beträgt. Damit erleichtern wir uns gegenseitig die Arbeit. Tun Sie uns diesen Gefallen! Dafür danken wir schon heute.

Sollten Sie keine vorgedruckte Zahlkarte des DTV zur Hand haben, dann benutzen Sie eine gewöhnliche Zahlkarte und überweisen den Betrag auf das Postscheckkonto Berlin, Kto.-Nr. 497 75.

„Gewiß lassen sich einige wesentliche Aufgaben auch kollektiv lösen: der Erfolg aber wird immer in der Arbeit am Mann bestehen. Solange es nicht möglich ist, daß jeder Übungsleiter, der eine Prüfung abgelegt hat, außerhalb seines eigentlichen Berufes in einer BSG Stunden geben kann, und zwar ausschließlich auf technischem Gebiet, also an jeden Spieler, der gewillt ist, das festgelegte Honorar (evtl. auch durch die BSG) dafür zu zahlen, werden wir nicht weiterkommen.“

Die Spitze, an deren Vorbild sich nun einmal in jeder Sportart der Nachwuchs mißt, benötigt Zeit und Aufwand. Sehr

Ein altes Problem muß gelöst werden

Die mangelhaften Unterrichtsmöglichkeiten müssen angepackt werden

Von Jochen Müller-Mellage

Nicht nur der VI. Parteitag mit seinen ermutigenden Perspektiven auch für uns Tennisspieler, sondern auch meine Mitarbeit in unserer Sportbewegung seit dem Jahre 1946 veranlassen mich, einen Appell an alle Verantwortlichen zu richten, die nicht nur in der Erfüllungsarbeit und in der Bilanz zwischen Soll und Haben, sondern auch in der schöpferischen Mitarbeit ihre weiteren Aufgaben sehen.

An einem Beispiel möge man erkennen, wie ergebnislos selbst ausgezeichnete Ansätze bleiben, wenn sie unabhängig voneinander lebendig werden. Da beginnt man in der DHK Leipzig in richtiger Erkenntnis des Mangels an Ausbildungskräften im Tennissport das Fach Tennis fakultativ für alle Absolventen einzurichten. Harte Diskussionen am Institut sind diesem Beschluß vorausgegangen. Mittel werden eingeplant, Lehrkräfte freigestellt, organisatorische Maßnahmen getroffen. Nach der Ausbildung stellt sich heraus, daß diese Maßnahme zwar eine gute Bereicherung des Absolventen sein mag, daß aber die praktische Verwendungsmöglichkeit seines Studiums auf diesem Gebiet gar nicht zum Tragen kommt.

Auf der anderen Seite aber weiß man, daß es vielen möglich ist, auch über den geringen Monatsbeitrag von 1,30 DM bei einer Fachkraft Unterricht nehmen zu können — und wenn, nebenamtlich —, da es in der Sportart Tennis nun einmal nicht anders möglich ist, zu Erlolgen zu kommen! ... oder scheitert diese Lösung etwa an der alten Tradition, daß der Tennissport nur den Begüterten möglich sei? Spielen nicht fast zehnmal so viele Arbeiter als früher in unseren Tennisgemeinschaften, weil sie eben Sport treiben wollen und auch diesen Sport genauso wie jeden anderen für 1,30 DM im Monat ausüben können? ... und dennoch bleiben wir zurück, zurück in der Leistung der Breite und damit auch in der Spitze, die von ihr lebt, nur weil dieses Unterrichtsproblem bei uns nicht gelöst werden kann oder konnte, seit Jahren schon, seit zehn Jahren!

Natürlich kann die Lösung nicht darin bestehen, zu verlangen, daß allerorts hauptamtliche Trainer für Tennis eingestellt werden. Ja, diese Frage würde auf Grund der vielen Anforderungen, die an einen Sportlehrer in den Grundsportarten gestellt werden müssen, auch an einer Mitbetreuung durch diese scheitern, denn Tennis unterrichten heißt, Sparringspartner zu sein und damit wird dieses Unterrichtsfach zu einem Zeitproblem ersten Ranges.

Gewiß lassen sich einige wesentliche Aufgaben auch kollektiv lösen: der Erfolg aber wird immer in der Arbeit am Mann bestehen. Solange es nicht möglich ist, daß jeder Übungsleiter, der eine Prüfung abgelegt hat, außerhalb seines eigentlichen Berufes in einer BSG Stunden geben kann, und zwar ausschließlich auf technischem Gebiet, also an jeden Spieler, der gewillt ist, das festgelegte Honorar (evtl. auch durch die BSG) dafür zu zahlen, werden wir nicht weiterkommen.“

Die Spitze, an deren Vorbild sich nun einmal in jeder Sportart der Nachwuchs mißt, benötigt Zeit und Aufwand. Sehr

viel Zeit wird von frühester Jugend an verwendet. Mittel werden investiert und alle wissenschaftlichen Erkenntnisse stehen Pate. Dennoch, nur eine ganz dünne Spitze steht uns am Ende zur Verfügung. Der Trost, „versucht mit den zur Verfügung stehenden Mitteln das Bestmögliche zu erreichen“, wirkt kaum ermutigend, wenn man weiß, daß bessere Möglichkeiten bestehen für deren Durchsetzung das Fachgremium, nämlich unser Präsidium, besonders verantwortlich sein sollte. Mit der fehlenden Breite bzw. deren mangelhaften Unterrichtsöglichkeiten steht und fällt der gesamte Tennissport und wertvolle Jahre sind verloren.

(Fortsetzung von Seite 5)

Ergebnisse: Herren-Einzel: 1. Runde: Fährmann-Dobmaier o. Sp., Schäfer gegen Meisel 6:2, 6:3; Trettin-Becker 6:1, 6:0; Zanger-Erxleben 7:5, 6:2; Rautenberg gegen Brauß 6:3, 6:4; Wölle-Waldhausen 6:0, 6:1; Luttrupp-Heinen 8:2, 6:1; Stahlberg-Richter 6:2, 6:0; 2. Runde: Fährmann-Schäfer 6:4; Trettin gegen Zanger 3:6, 8:6, 6:1; Rautenberg gegen Wölle 6:2, 7:9, 8:5; Stahlberg gegen Luttrupp 15:13, 7:5; Vorschlußrunde: Trettin-Fährmann 13:11, 6:2; Stahlberg-Rautenberg 2:6, 8:6, 9:7; Schlußrunde: Stahlberg-Trettin 6:3, 5:7, 7:5.

Damen-Einzel: 1. Runde: Banse-Berghöfer 6:2, 6:1; Jacke-Bethke 6:0, 6:0; Lindner-Meinecke o. Sp., Schlonski gegen Hoffmann 7:5, 7:5; 2. Runde: Magdeburg-Banse 6:1, 6:3; Jacke-Krutzger 6:4, 3:6, 6:2; Vahley-Lindner 6:2, 6:4; Johannes-Schlonski 6:0, 6:0; Vorschlußrunde: Magdeburg-Jacke 6:0, 7:5; Vahley-Johannes 6:2, 6:1; Schlußrunde: Magdeburg-Vahley 7:5, 6:3.

Herren-Doppel: 1. Runde: Schäfer/Wölle gegen Becker/Meisel 6:4, 6:2; Trettin/Luttrupp-Erxleben/Richter 11:9, 6:3; Stahlberg/Zanger-Waldhausen/Heinen 6:2, 6:2; Vorschlußrunde: Fährmann/Rautenberg-Schäfer/Wölle 6:4, 6:2; Stahlberg/Zanger-Trettin/Luttrupp 6:4, 9:11, 6:4; Schlußrunde: Stahlberg/Zanger-Fährmann/Rautenberg 6:4, 4:6, 6:3.

Mixed: 1. Runde: Lindner/Luttrupp gegen Banse/Erxleben 6:1, 6:2; Schlonski/Wölle gegen Meinecke/Waldhausen o. Sp., Hoffmann/Trettin-Berghöfer/Brauß 6:0, 4:6, 6:3; Jacke/Schäfer-Bethke/Meisel 6:2, 6:1; 2. Runde: Vahley/Rautenberg gegen Lindner/Luttrupp 7:5, 6:3; Krutzger/Zanger-Schlonski/Wölle 7:5, 6:4; Magdeburg/Fährmann-Hoffmann/Trettin 7:5, 4:6, 6:4; Johannes/Stahlberg-Jacke/Schäfer 6:3, 6:4; Vorschlußrunde: Vahley/Rautenberg-Krutzger/Zanger 6:1, 6:0; Johannes/Stahlberg-Magdeburg/Fährmann 6:3, 6:2; Schlußrunde: Vahley/Rautenberg-Johannes/Stahlberg 7:5, 6:2.

Damen-Doppel: Jacke/Hoffmann gegen Meinecke/Bethke o. Sp., Banse/Lindner gegen Schlonski/Berghöfer 6:3, 6:0; Vorschlußrunde: Johannes/Vahley-Jacke/Hoffmann 6:1, 6:2; Magdeburg/Krutzger gegen Banse/Lindner 6:0, 7:5; Schlußrunde: Johannes/Vahley gegen Magdeburg/Krutzger 6:2, 6:4.

ausschneiden

DRUCKSACHE

Hiermit bestelle ich das jeden zweiten Monat erscheinende Mitteilungsblatt „Tennis“ des Deutschen Tennisverbandes zum Jahresbezugspreis von 6.— DM.

An die

Redaktion „Tennis“

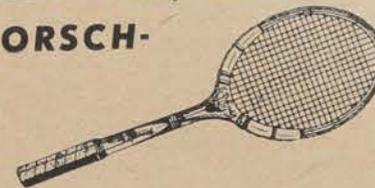
Name
Vorname
Ort
Straße
Tennissgemeinschaft

Berlin-Altglienicke

Wunnibaldstraße 17

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

DORSCH-



TENNISSCHLÄGER

bieten Gewähr für ausgezeichnete Qualität

WILLY DORSCH - Markneukirchen

Tennisschlägerfabrik

Was man von den Bällen mit Vorwärtsdrall wissen muß

Von V. Bezrouk, Palacky-Universität Olomouc (CSSR)

Bälle mit Vorwärtsdrall haben einige wertvolle Eigenschaften, durch die sie sich von drallosen oder mit einem anderen Drall gespielten Bällen vorteilhaft unterscheiden. Viele Spieler verwenden sie beispielsweise zum Passieren oder wenn sie von einer Seitenlinie zu der anderen, also mehr oder weniger cross spielen wollen, ohne jedoch immer deren Wesen und Eigenschaften genauer zu kennen. Auf der anderen Seite gibt es Spieler, welche diese Bälle aus Unkenntnis überhaupt nicht spielen, weil sie sich über praktische Auswirkungen des Vorwärtsdralles im Spiel und über neue taktische Möglichkeiten, die ihnen vorwärts rotierende Bälle bieten, nicht im klaren sind.

Dieser Artikel will in seinem ersten Teil das Wesen und die unseres Erachtens wichtigsten Eigenschaften dieser Bälle erläutern, im zweiten Teil soll deren taktischer Einsatz angedeutet werden. Gelingt es uns, das Interesse der Leser für diese bewährten Bälle zu erwecken, so ist das Ziel unseres Artikels erreicht.

I. Wesen und Eigenschaften vorwärts rotierender Bälle

Wie erzielen wir den Vorwärtsdrall? Ehe wir auf vorwärts rotierende Bälle zu sprechen kommen, wollen wir ganz kurz die Frage dralloser Bälle behandeln. Aus dem Vergleich beider Ballarten werden sich nützliche Schlüsse ergeben.

Geht die Wirkungsline der Kraft direkt durch den Schwerpunkt des Balles, so rotiert er nicht (Abb. 1).

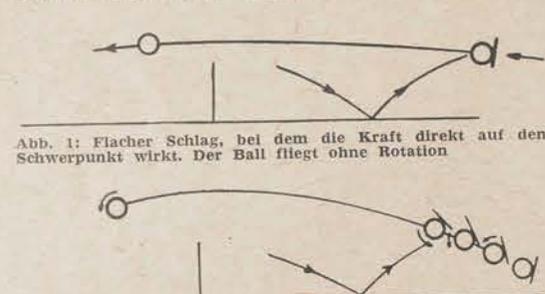


Abb. 1: Flacher Schlag, bei dem die Kraft direkt auf den Schwerpunkt wirkt. Der Ball fliegt ohne Rotation

Abb. 2: Schlag mit Vorwärtsdrall. Der Ball rotiert, weil er außerhalb seines Schwerpunktes getroffen worden ist

Er bewegt sich in diesem Falle in Richtung der auf ihn wirkenden Kraft. Die Richtung der Kraftwirkung und die der Ballbahn stimmen überein. Dies ist bei flach gespielten Bällen der Fall.

Wirkt dagegen die Kraft außerhalb des Schwerpunktes, d. h. wird der Ball z. B. auf seiner oberen Hälfte getroffen, so geht die Richtung der Kraftwirkung und der Ballbahn auseinander — der Ball muß rotieren (Abb. 2). Er rotiert in diesem Falle um seine waagerechte Achse von hinten nach vorn. Es gibt nicht eine einzige Schlagtechnik, mittels der man dem Ball die Rotation verleihen kann. Sie kann verschieden sein und je nach der Technik ist die Bahn des Balles flacher oder mehr bogenförmig, der Ball fliegt schneller oder langsamer und rotiert mehr oder weniger.

Die Vorwärtsdrehung verleiht dem Ball einige nützliche Eigenschaften, die jeder Spieler, der es mit seinem Spiel ernsthaft meint, kennen sollte. Um welche Eigenschaften geht es?

a) Die mit Vorwärtsdrall gespielten Bälle sinken infolge ihrer Rotation schneller und früher zu Boden als drallose, mit derselben Anfangsgeschwindigkeit gespielte Bälle.

Der Vorwärtsdrall verkürzt also die Ballbahn, er übt auf den Ball eine abwärtsdrückende Wirkung aus.

Dies ist wohl eine der wichtigsten Auswirkungen des Vorwärtsdralles auf den Ball. Sie bedeutet eine verlässliche Kontrolle über die Länge unserer Schläge, so mögen es lange Drives, Crossbälle, Lobs oder auch der amerikanische Aufschlag sein, bei dem die Vorwärtsdrehung mit leichtem Seitwärtsdrall kombiniert auftritt.

Es kommt jedoch noch auf einen wichtigen Umstand an, nämlich auf das Verhältnis von Geschwindigkeit und Rotation des Balles. Es ist nicht gleichgültig, wieviel Rotation dem Ball verliehen ist, mit anderen Worten, wie schnell er rotiert — und wie

schnell er dabei fliegt. Ist seine Geschwindigkeit groß und rotiert er langsamer, so ist der Einfluß der Rotation auf den Ballflug wesentlich kleiner, weil sich die Rotation wegen der überwiegenden Geschwindigkeit des Balles erst in späterer Phase seines Fluges geltend machen kann. Das ist sehr häufig bei Drives der Fall. Rotiert der Ball hingegen sehr schnell und ist seine Geschwindigkeit kleiner, so wird sich der Einfluß der Rotation schon zu Beginn des Fluges bemerkbar machen und sie wird die Ballbahn beträchtlich mehr verkürzen können. Dies tritt z. B. bei höheren, von der einen zu der anderen Grundlinie gespielten langsameren Bällen auf, mit denen wir den Gegner von seiner Grundlinie verdrängen wollen (Abb. 3) und nicht selten auch beim Passieren.

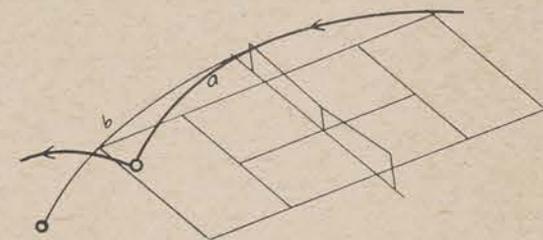


Abb. 3: a) ein höherer, mit viel Vorwärtsdrehung gespielter Ball landet infolge seiner Drehung vor der Grundlinie, b) ein gleich hoher und mit derselben Anfangsgeschwindigkeit flach geschlagener Ball fällt weit hinter der Grundlinie auf

Behandeln wir noch einen dritten Fall, bei dem sich sowohl die Geschwindigkeit als auch die Rotation voll auswirken können. Wir meinen Bälle, die schnell fliegen und entsprechend schnell rotieren, wo also beide Elemente mehr oder weniger im Gleichgewicht sind, so daß beide günstig zur Geltung kommen — wie dies z. B. bei Crossbällen der Fall ist. Mit den angeführten Möglichkeiten wollen wir uns noch später ausführlicher befassen.

b) Nach dem Absprung vom Boden ist der Flug vorwärts rotierender Bälle schneller als vor ihrem Aufsprung auf den Boden. Auch diese Auswirkung der Vorwärtsdrehung ist sehr wichtig und ist vor allem bei schnellen Bällen von großem Vorteil. Infolge der erhöhten Geschwindigkeit des Balles nach dem Absprung wird auch dessen Bahn nach dem Absprung länger, der Ball fliegt also weiter.

c) Die Bahn eines vorwärts rotierenden Balles ist nach seinem Absprung vom Boden flacher, d. h. niedriger als vor dem Aufsprung. Das ist wiederum bei schnellen Bällen am vorteilhaftesten, weil die niedrige Flugbahn eines nach dem Absprung schnell fliegenden Balles ein ernsthaftes Hindernis für den Returnierenden darstellt.

II. Taktischer Einsatz vorwärts rotierender Bälle

Nachdem wir einige wichtige Eigenschaften vorwärts rotierender Bälle kennen gelernt haben, wollen wir jetzt deren taktische Anwendung im Spiel andeuten.

1. Die Tatsache, daß der Vorwärtsdrall die Flugbahn des Balles verkürzt, ist von großer Wichtigkeit und ist der Grund dafür, daß der Vorhand- und Rückhandschlag allgemein mit leichtem Vorwärtsdrall gelehrt werden. Denn es geht um die wertvolle Kontrolle über die Länge der Schläge. Die Bälle behalten dabei ihre große Geschwindigkeit. Den Drall erzielt man in diesem Falle, indem man den Schläger senkrecht zum Boden hält und ihn leicht von unten nach oben vorwärts zieht, so daß kurze Seiten dem Ball die gewünschte kleinere Drehung verleihen.

2. Lange Grundlinienschläge kann man auch mit ausgiebigem Drall spielen. Die Bälle passieren das Netz beträchtlich höher, einhalb bis zwei Meter, und landen trotz-

dem noch immer vor der Grundlinie (Abb. 3). Drallose, gleich hohe und mit derselben Anfangsgeschwindigkeit gespielte Bälle müßten weit ins Aus fliegen. Diese hoch fliegenden und schnell rotierenden Bälle sind sehr nützlich, weil sie den Gegner durch ihre nach dem Absprung entsprechend höhere Flugbahn (die sich aus der höheren Bahn vor dem Aufsprung ergibt) von der Grundlinie rückwärts drängen. Und dazu tritt noch ihre erhöhte Geschwindigkeit nach dem Aufsprung. Taktisch sind sie sehr gut, man darf jedoch nicht außer acht lassen, daß sie an die Kraft des Handgelenks große Anforderungen stellen.

3. In derselben Weise werden oft auch Lobs gespielt. Läßt sich der Netzspieler durch einen solchen Lob überraschen, so ist seine Mühe, den Ball nach dessen Absprung zu erlaufen, vergeblich. Die größere Geschwindigkeit des Balles nach dem Absprung ist ebenso ein wichtiger Faktor in dem Falle, wo der Gegner vor der Grundlinie steht und den Ball aus irgendeinem Grunde auffallen läßt, um ihn erst nach dem Absprung zu schmettern.

4. Der Vorwärtsdrall ist sehr nützlich oder gar notwendig, wenn wir uns im Platz befinden und einen Ball in oder unter Netzhöhe spielen müssen. Der Drall ist da ein sicheres Mittel, die Bälle innerhalb der Platzlinien zu halten. Wir müssen da eines in Betracht ziehen: je mehr wir uns dem Netz nähern, um so relativ höher wird es für uns, insbesondere an seinen Rändern, wo es 16 cm höher ist als in der Mitte. Fliegt jedoch ein Ball über das Netz ziemlich hoch, z. B. in Brust-, Schulter- oder Kopfhöhe, dann ist es allerdings besser, ihn flach zu spielen, da der Schlag schräg von oben nach unten, mit voller Wucht und ohne Risiko ausgeführt werden kann. Es gibt trotzdem Spieler, die auch in diesem Falle den Vorwärtsdrall bevorzugen.

5. Praktisch unentbehrlich ist die Vorwärtsdrehung, wenn man schnelle, längere oder kürzere Crossbälle spielen will, sei es aus den Ecken oder von einer Seitenlinie zu der anderen. Nur mit dieser Drehung kann man so scharfe Winkel erzielen und gleichzeitig so schnell spielen. Dies gelingt am besten, wenn die Bälle in Hüfthöhe geschlagen werden können. Dann ist es möglich, sie in unmittelbare Nähe der Seitenlinien zu plazieren. Es gibt keine anderen Bälle, mit denen man den Gegner besser passieren oder ihn aus dem Platz heraustreiben kann. Sie werden auch oft zum Spielen vor die Füße gebraucht. Es versteht sich von selbst, daß man sie von beiden Seiten gleich gut beherrschen muß. Als Hauptgrundsatz gilt da, daß die Bälle möglichst kurz sein, d. h. möglichst nahe dem Netz auffallen sollen. Dazu ist freilich viel Training notwendig. Und dabei muß man stets ihre erhöhte Geschwindigkeit und niedrige Bahn nach dem Absprung im Auge behalten. Dies sind Faktoren, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Es ist deshalb kein Wunder, daß viele hervorragende Spieler dem Erlernen dieser Schläge große Aufmerksamkeit schenken.

Wir wollen nun einige Fälle besprechen, die wir in diesem Zusammenhang für typisch erachten.

Passieren

In Abbildung 4 sehen wir kurze, aus den Ecken gespielte Crossbälle, die zum Passieren eines zum Netz laufenden oder in Netznähe schon stehenden Gegners verwendet werden. Den zum Netz vordringenden Spieler zwingen sie oft, seine Lauf- und richtung in einem unangenehmen Winkel zu ändern, und steht er am Netz, so wird er gut platzierte Passierbälle nur vorsichtig und von unten zurückzuschlagen müssen. Besonders wichtig ist, diese Passierschläge zu ändern, die dem Gegner herrschen, da der Angriff in den meisten Fällen gegen die Rückhanddecke geführt wird. Natürlich können Passierschläge auch von anderen Stellen als aus den Ecken gespielt werden.

Bei den Passierschlägen müssen zwei wichtige Dinge hervorgehoben werden: a) den Ball müssen wir bis zum Schlag selbst beobachten, b) der Ball soll den höchsten Punkt seiner Bahn über unserer eigenen Platzhälfte erreichen, um das Netzband möglichst dicht und schon in Abstieg zu passieren. Fliegt er höher, so kann er leicht getötet werden oder im Aus landen. Hier kommt es buchstäblich auf Zentimeter an und Zentimeter entscheiden, ob der Ball noch vor oder schon hinter der Seitenlinie auffällt, wenn der Gegner zum Netz vordrückt ist. Jeder nur ein wenig erfahrene Spieler weiß, was für einen unangenehmen psychologischen Druck der am Netz lauende Gegner auf den Returnierenden ausübt.

Diese Passierschläge sind also mit einem bestimmten Risiko verbunden und deshalb ist bei ihnen klares Denken erforderlich. Man muß imstande sein, die augenblickliche Lage blitzschnell abzuschätzen, alle Umstände in Betracht zu ziehen und sich entweder für diese Schlagart oder für einen Länglinienschlag, bzw. für einen Lob entscheiden. Kramer passierte nach Hopman am liebsten entlang der Seitenlinie, da er das

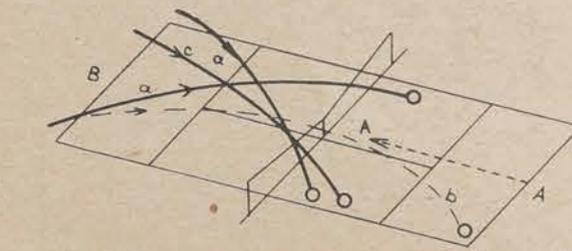


Abb. 4: Passierschläge. a) aus den Ecken, b) ein höherer, mit ausgiebigem Vorwärtsdrall über der Rückhandlinie des Gegners geschlagener Passierball, c) ein weniger cross gespielter Passierball

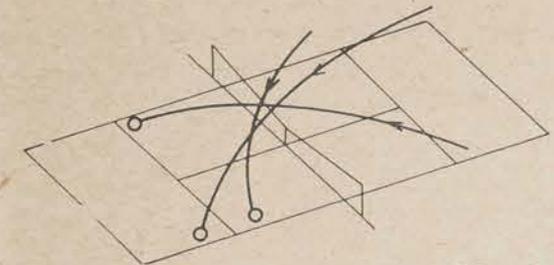


Abb. 5: Längere oder kürzere Crossbälle, die verschieden quer über den Platz gespielt werden

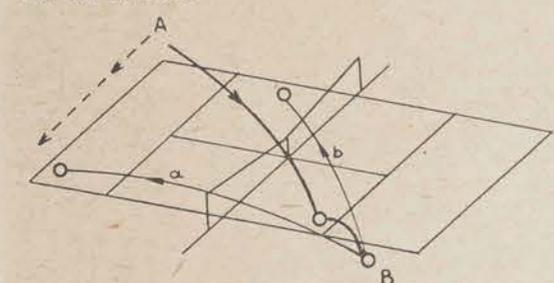


Abb. 6: Ein mühelos erlaufener Crossball kann auf zweierlei Weise zurückgespielt werden

mit cross gespielten Passierschlägen verbundene Risiko nicht in Kauf nehmen wollte.

In diesem Zusammenhang wollen wir noch eine, sonst im Doppel häufige Passiermöglichkeit erwähnen, die B. Harman, Kramers ehemaliger Coach empfiehlt. Nach ihm sei ein höherer, mit stärkerem Drall über der Rückhandlinie des Gegners gespielter Ball sehr vorteilhaft. Seiner Ansicht nach sei es recht unterschiedlich, wenn man sich nach dem Ball in die Höhe — und auf Rückhand — ausstrecken müsse und wenn man dasselbe horizontal tun könne.

Bälle von einer Seitenlinie zu der anderen

Sie können länger oder kürzer sein (Abb. 5), aber eines müssen sie praktisch immer gemeinsam haben: sie müssen schnell sein. Nur so können sie ihre Aufgabe erfüllen, den Gegner aus dem Spielfeld auszumanoüvrieren und ihn zu einem in größter Eile gespielten Return zu zwingen. Beherrscht der Spieler diese Crossbälle nicht, so kann er eigentlich nur höchstens die Ecken anspielen. In diesem Falle ist der Gegner auf eine bestimmte Entfernung und auf einen bestimmten Laufrhythmus eingespielt. Beherrscht der Spieler jedoch schnelle Crossbälle, so kann er in sein Spiel ein recht störendes Element hineinbringen, das dem Gegner nicht gestattet, sich an eine erwartete Entfernung und Infolgedessen an einen bestimmten Laufrhythmus zu gewöhnen. Diese Bälle sind eine gefährliche Waffe in den Händen eines Spielers, der sie taktisch klug auszunutzen weiß. Sie werden viel gefährlicher, wenn sie im höchsten Punkt ihrer Absprungkurve oder gar im Aufsteigen geschlagen werden, weil das Spieltempo auf diese Weise wesentlich beschleunigt wird.

Was geschieht, wenn der Gegner unseren Crossball mühelos erläuft und ihn ohne Schwierigkeiten returnieren kann?

Dieser Fall ist in Abb. 6 veranschaulicht. Der Gegner hat da zwei Möglichkeiten: 1. einen Längliniensball, 2. einen Crossball. Beide Fälle sind für uns ungünstig. Im ersten sind wir von der Ecke, in die der Gegner seinen Return platziert hat, zu weit entfernt, im zweiten eilen wir zur Grundlinienmitte und der Ball kann uns — im Tennisjargon ausgedrückt — „gegen den Fuß“ gespielt werden. Aus diesen Erwägungen ergibt sich für diesen Fall ein wichtiger taktischer Grundsatz: Crossbälle sollen wir spielen, nur wenn wir bei ihnen reale Erfolgsaussichten haben. Sonst können sie sich leicht in eine für uns zweischneidige Waffe verwandeln.

Wir haben die Verwendung vorwärts rotierender Bälle im Spiel angedeutet. Aus unseren Ausführungen tritt wohl ihre Nützlichkeit klar zutage. Auf Grund unserer Trainertätigkeit können wir sagen, daß Spieler, die sich zu deren Aneignung überreden lassen — und es war nicht immer leicht, denn es gibt viele, die ungern etwas Neues lernen — sich über sie immer mit großer Anerkennung aussprachen. Erfolge, welche sie mit den Bällen erreicht haben, waren für sie eine verdiente Entlohnung für den mit deren Einüben verbundenen Fleiß. Und deshalb raten wir Ihnen: lernen Sie diese Bälle, sie werden Ihnen viel Nutzen bringen und viel Freude bereiten!

Die hier angeführten Eigenschaften vorwärts rotierender Bälle beruhen auf physikalischen Gesetzmäßigkeiten, auf deren nähere Erläuterung wir da aus Platzmangel nicht näher eingehen können.

Ellinor Schlonski gewann zwei Hallentitel

Die Herren spielten bei den Hallenmeisterschaften des BFA Gera in vier Gruppen

Geras verantwortliche Tennismänner hatten sich bei ihren diesjährigen Hallenmeisterschaften für das Herren-Einzel etwas Neues ausgedacht, um allen Teilnehmern recht viele Spielmöglichkeiten zu geben. Nach dem allgemein üblichen K.-o.-System sind ja ansonsten für die ausgeschiedenen Spieler die Meisterschaften vorbei.

Um bei der von vornherein begrenzten Teilnehmerzahl (bedingt durch die kleine Halle, in die nur ein Spielfeld hineinging) allen eine Chance zu geben, wurden die 12 Herren in vier Staffeln zu je drei Spielern ausgelost. Jeder spielte gegen jeden, jeder war zufrieden und Überraschungen sorgten auch für die richtige Würze: Naesiger (Gera) als Bezirks-Ranglistenspieler Nr. 9 schlug Lutz Knöll (Nr. 4) und Hottenrott (Chemie Jena) als Nr. 8 bootete Richter (Greiz) als Nr. 5 aus. Im Semifinale unterlag Peter Knöll als zweitbesten Spieler Geras mit 5:6, 6:4, 4:6 Naesiger, der im Finale Wölle eine sehr beherzte Partie (5:6, 4:6) bot.

Den zweiten Hallentitel für Wölle vermässelten die Gebrüder Knöll im Doppel, das sie nach einem Aufschlagduell in drei harten Sätzen 6:5, 5:6, 6:5 gewannen. Dagegen kam Ellinor Schlonski zu zwei Hallenerfolgen, mit recht klaren Siegen im Einzel (6:2, 6:4) gegen ihre Freundin Heidrun Triller und mit ihr im Doppel in einer Dreier-Runde.

Herren-Einzel: Gruppe I: Wölle-Barth 2:6, 6:4, 6:2; Wölle-Hoffmann 6:4, 6:3; Barth-Hoffmann Sieger Wölle o. Sp. **Gruppe II:** Peter Knöll-Lorenz 6:2, 6:1; Kühnle-Lorenz 6:0, 6:1; Peter Knöll-Kühnle 2:6, 6:5, 6:4; Sieger Peter Knöll. **Gruppe III:** Lutz Knöll gegen

Weider 6:0, 6:4; Naesiger-Weider 6:1, 6:1; Naesiger-Lutz Knöll 6:2, 6:5; Sieger Naesiger; **Gruppe IV:** Hottenrott gegen Richter 6:2, 4:6, 6:5; Richter-Dr. Scheibe 6:4, 6:3; Hottenrott-Dr. Scheibe 6:2, 4:6, 8:6; Sieger Hottenrott. **Vorschlußrunde:** Wölle-Hottenrott 6:3, 6:3; Naesiger-Peter Knöll 6:5, 4:6, 6:4; **Schlußrunde:** Wölle-Naesiger 6:5, 6:4.

Alle Heimmannschaften der Verbandsliga möchten wir hiermit bitten, das Endergebnis ihrer Rundenspiele einschließlich der wichtigsten Einzel- oder Doppelspiele auf einer Postkarte an die Redaktion „Tennis“ (Berlin-Altglienicke, Wunnilbaldstraße 17) zu senden. Wir bitten darum, die Postkarte am Montag als Eilsendung abzusenden.

Die Redaktion

Damen-Einzel: 1. Runde: Polt-Lesch 6:3, 6:4; Triller-Pöthig 2:6, 6:4, 6:1; Bernerwitz-Händel 6:3, 6:4; **Vorschlußrunde:** Schlonski-Polt 6:4, 6:3; Triller gegen Bernerwitz 5:2, 6:4; **Schlußrunde:** Schlonski-Triller 6:2, 6:4.

Herren-Doppel: Vorschlußrunde: Wölle/Naesiger-Barth/Dr. Scheibe 6:3, 6:2; Gebrüder Knöll-Hottenrott/Weider 6:3, 6:4; **Schlußrunde:** Gebrüder Knöll gegen Wölle/Naesiger 6:5, 5:6, 6:5. **Damen-Doppel:** Schlonski/Triller gegen Polt/Pöthig 6:4, 6:4; Lesch/Bernerwitz gegen Polt/Pöthig 6:4, 6:3; Schlonski/Triller-Lesch/Bernerwitz 6:2, 6:3.



Nun geht es wieder los! Die Linien für das erste Spiel nach dem langen Winter werden gezogen. Foto: Sallmann

seine Wirkung bei den zuständigen Stellen nicht verfehlt.

Wir können Ihnen heute mitteilen, daß Ihr Eingreifen wesentlich dazu beigetragen hat, daß für die notwendigen Arbeiten durch den Stadtbezirk Nord die finanziellen Mittel und die Materialien bereitgestellt worden sind. Die Ausbesserungsarbeiten am Zaun wurden durchgeführt und der Geräteschuppen neu errichtet.

Im Nomen unserer 44 Mitglieder der Sektion Tennis möchte ich Ihnen nochmals für Ihr tatkräftiges Eingreifen danken und wünsche Ihnen zum Jahreswechsel alles Gute und viele sportliche Erfolge.

Mit sportlichen Grüßen
gez. Ulbrich
Sektionsleiter

Es muß keine Briefmarke sein!

Lieber Leser, diese Überschrift hat mit Tennis doch etwas zu tun – mit unserem Mitteilungsblatt „Tennis“. Wir möchten gleich mit der Tür ins Haus fallen. Es geht um die Bezahlung der Bezugsgebühren, die nach wie vor nur sehr schleppend eingehen. Da wir unsere Verpflichtungen erfüllen müssen, und zwar sehr pünktlich, richten wir die Bitte an unsere noch mit der Bezahlung im Rückstand legenden Leser, ihre Bezugsgebühren noch in diesem Monat einzuzahlen – auf das Postcheckkonto Berlin, Konto-Nummer 479 75. Wer von unseren Lesern ein eigenes Konto besitzt, dürfen wir bitten, den Betrag noch in diesen Tagen zu überweisen. Darum die Überschrift: es muß keine Briefmarke sein!

Noch eine Bitte haben wir auf dem Herzen: Geben Sie unsere abgedruckten Bestellscheine an Ihre Tennisfreunde weiter. Viele möchten „Tennis“ bestimmt selbst lesen.

Wladyslaw Skonecki beendet seine Laufbahn

Polens international erfolgreichster Spieler Wladyslaw Skonecki (Lodz) beendet seine aktive Laufbahn. Der jetzt 42 Jahre alte Skonecki wird Trainer. Er geht mit Zustimmung seines Verbandes nach Athen, um die Davis-Cup-Mannschaft Griechenlands zu trainieren.

Neubesaitungen

aller Tennisschläger mit den besten Markensaiten. In zwei Tagen zurück! Neue Schläger in jeder Preislage. Feinste Markensaiten, Vorschriftsmäßige Tennisnetze.



Verlangen Sie Angebote!
ERNST RUDOLF GLIER, Markneukirchen (Sa.)
Postfach 94

FACKEL-SAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität, vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann für Turniere eine Fackel-Saitenbespannung!

Ferdinand Meinel
Tennisfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN



Ein letzter Rückblick in die Halle:

Eberswalder Spitze unterlag bei den Bezirksmeisterschaften

Das Training im alten Bootshaus trug seine Früchte / Bezirksmeisterschaften in Frankfurt/O. in schöner Halle – aber leider nur auf einem Feld

Den Teilnehmern an den Bezirksmeisterschaften im Hallentennis zeigte sich die Ernst-Kamieth-Sporthalle in des Wortes wahrster Bedeutung im neuen Licht! An Stelle der hängenden Lampen, deren intensives Licht besonders beim Aufschlag oder Schmetterball oft genug störend gewirkt hatte, sind jetzt an der Decke 99 Lichtkörper mit je zwei Leuchtstoffröhren angebracht, die in der Halle eine angenehme und gleichmäßige Helligkeit verbreiten und die Sportstätte noch begehrenswerter machen. Leider steht sie dem Tennis allzu selten zur Verfügung!

Hier also trafen sich die Besten des Bezirkes Frankfurt/Oder am 9./10. März 1963, ihre Hallenmeister und Pokalbesitzer zu ermitteln. Infolge der leider nur einen Spielfläche wurde die Teilnehmerzahl in diesem Jahr auf 16 Herren und 8 Damen beschränkt.

Für eine faustdicke Überraschung sorgte diesmal G. Grimm (Einheit Frankfurt/Oder), der nach dem Sieg über den Hallenmeister von 1958 bis 1961, Eulenfeld (Wiss. Bernau), dem Bezirksmeister des Sommers, Richter (Wiss. Eberswalde) mit 7:5, 12:10 den Weg ins Finale verlegte. Hier traf er auf den Titelverteidiger Perlwitz (Wiss. Eberswalde), der Riedlinger (Einheit Frankfurt/Oder) mit 6:3, 6:4 auf den dritten Platz verwies.

Mit seinem unerwarteten 5:7, 6:4, 6:0-Sieg über Perlwitz gelang es Grimm dann zum ersten Mal, den Meistertitel im Herreneinzel nach Frankfurt zu holen! Glücklicherweise nahm er den Wanderpokal entgegen, nachdem er sich mit Riedlinger nach einem erbitterten Kampf durch einen 6:1, 3:6, 6:4-Sieg über Perlwitz/Richter erstmalig auch den Meistertitel im Herrendoppel gesichert hatte. Zweifellos hat die Trainingsmöglichkeit im ehemaligen Bootshaus den Ausschlag für die Leistungsverbesserung von Grimm und Riedlinger gegeben; wir dürfen gespannt sein, ob sie sich auch im Sommer gegen die Eberswalder Spitze durchzusetzen vermögen.

Bei den Damen unterstrich Inge Schulze (Lok Frankfurt/Oder) ihre gute Form durch einen 6:2, 8:6-Sieg über Losansky (TSC Müncheberg).

Sie konnte allerdings nicht verhindern, daß R. Kämmerer (Lok Frankfurt/Oder) – die durch ein 6:2, 6:0 über Eich (TSC Müncheberg) in die Schlußrunde kam – ohne die erwartete lange Auseinandersetzung mit einem 6:2, 6:1-Sieg zum sechsten Male Bezirksmeisterin wurde und den Pokal erfolgreich verteidigte. Den zweiten Meistertitel sicherte sich Sportfreundin Kämmerer mit ihrer Partnerin Schulze im Damendoppel, wo sie im Endspiel Losansky/Eich mit 6:3, 6:2 bezwangen.

—mm—

Die Tennisturniere beginnen wieder

Den Anfang macht Ende April Erfurt / Dresden feiert ein Jubiläum

Das Turnier der Jugend- und Nachwuchsspieler in Dresden findet vom 3. bis 5. Mai 1963 als Jubiläumsvorstellung in Dresden statt. Es ist fast kaum zu glauben – es ist das 15. Auch in diesem Jahr wird es in drei Klassen ausgetragen, und zwar für Teilnehmer bis 18 Jahre, von 19 bis 25 Jahre und für Teilnehmer über 25 Jahre. Schauplatz dieses beliebten Turniers sind wieder die Dresdner Plätze im Kurpark Weißer Hirsch und im Waldpark Blasewitz. Gespielt werden in den drei Altersklassen jeweils die Einzel sowie Damen- und Herrendoppel.

Nennungen sind schriftlich an Eberhard Fritzsche (Dresden A 19, Augsburgstraße 36) unter Angabe der üblichen Daten zu senden, das heißt Vor- und Zuname, Anschrift, Geburtstag, Gemeinschaft, Wettbewerbe und Quartierbedarf. Melde-schluß: 23. April 1963 (Poststempel).

Verpflegung, Unterkunft und Fahrt gehen zu Lasten der Teilnehmer.

Wußten oder wissen Sie schon...

...daß Karl-Marx-Stadt in diesem Jahr das 10. DDR-offene Tennisturnier feiert.

...daß die rührigen Tennisfunktionäre aus dem Küchwald bereits jetzt die ersten Vorbereitungen treffen.

...daß in diesem Jahr keiner, der Rang und Namen hat, fehlen darf.

...daß es ratsam ist, sich den 20. bis 22. September 1963 schon jetzt im Terminkalender anzukreuzen.

An diesem Turniertermin erinnert der BFA Karl-Marx-Stadt.

★

Sportfreund Karl-Heinz Sturm, Vorsitzender der Kinder- und Jugendkommission des Deutschen Tennis-Verbandes und Oberassistent am Institut für Körpererziehung der Martin-Luther-Universität Halle, legt Wert auf folgende Richtigstellung: Der in Heft 11963 auf Seite 5 veröffentlichte Beitrag „Aktuelle Fragen der athletischen Grundausbildung“ ist als Schluß seiner Artikelserie zu spät erschienen. Im Vorspann hätte ein entsprechender Hinweis stehen müssen.

Mit Orangen- oder Zitronensirup werden

Im Clubhaus steht ein großes Faß,
randvoll gefüllt mit kühlem Naß,
dem gutem Pilsner Bier.
So mancher denkt, ex trinken wir.
Doch andere haben die Idee:
„Ein Sportler bleibt bei Kocaré“

Früchsaftgetränke Kocaré

angemischt...

Kocaré-Sirupe erhalten Sie beim Fachhandel

KOCARÉ & CO. - DRESDEN

Toomas Leius in Moskau überlegener Sieger

Unsere Spieler Trettin und Luttrupp schieden in Moskau bereits in der ersten Runde aus / Alle Wettbewerbe gewannen die Gastgeber

Das internationale Hallentennisturnier des sowjetischen Verbandes, eines der beliebten Turniere auf dem Moskauer Hallenparkett, brachte den Gastgebern einen umfassenden Erfolg. Die sowjetischen Spieler und Spielerinnen gewannen sämtliche Konkurrenzen. Anna Dmitrijewa errang drei Turniersiege: im Einzel, im Mixed an der Seite ihres ständigen Doppelpartners Sergej Lichatschow, und im Damen-Doppel mit Galina Bakschejewa. Toomas Leius war zweimal erfolgreich durch den Gewinn des Herren-Einzels und des Herren-Doppels mit Lichatschow. Letzterer mit ebenfalls zwei Siegen ist der vielleicht beste Doppelspezialist des sowjetischen Tennis.

Sieger im Herren-Einzel, wie schon gesagt, Toomas Leius nach einem unerwartet glatten 6:0, 1:6, 6:3, 6:2-Erfolg über den dänischen Davis-Cup-Spieler Jan Leschly. Der zweite Däne Jörg Ulrich schied schon vorher aus. Bereits in der ersten Runde unterlagen unsere Nachwuchsspieler Trettin (0:6, 0:6 gegen den Landesmeister Potanin) und Luttrupp.

Im Herren-Doppel siegten Leius/Lichatschow im Finale gegen ihre Landsleute Potanin/Jegorow mit 6:2, 6:3, 6:4, 6:3, nachdem Leius/Lichatschow im Semifinale das dänische Paar Jörg Ulrich/Leschly in drei Sätzen bezwungen hatten. Die DDR-Spieler Trettin-Luttrupp unterlagen

in der ersten Runde den späteren Turniersiegern. Das Mixed gewannen Anna Dmitrijewa/Lichatschow gegen Galina Bakschejewa/Leius mit 7:5, 6:2. Schon das Semifinale war eine rein sowjetische Angelegenheit. Hier waren Anna Dmitrijewa/Lichatschow

Die UdSSR-Damen beteiligen sich am Welpokal-Wettbewerb

Die sowjetischen Spielerinnen werden sehr wahrscheinlich die Einladung zum Welpokal-Wettbewerb der Damen, dem Pendant zum Davis-Cup der Herren, annehmen. Dieser Pokalwettbewerb wird in Turnierform ausgetragen; die Premiere wird in Wimbledon gefeiert. An der Spitze der UdSSR-Auswahl steht Anna Dmitrijewa, der außerdem noch Galina Bakschejewa und Irina Jermolova angehören werden.

In diesen Tagen bereiten sich die stärksten sowjetischen Tennisspieler auf das erste Davispokalspiel (vom 3. bis 5. Mai gegen Finnland) vor. Im Januar hatte der Unionstrainer neun Kandidaten für die vier vakanten Plätze benannt: A. Potanin (Leningrad), T. Leius (Tallinn), M. Moser (Kiew), R. Siwochin (Rostow), W. Jegorow (Moskau), S. Lichatschow (Baku), J. Parma (Tallinn), A. Metreweli und N. Mdsinarischwill (beide Tbilissi). Die vergangenen nationalen und internationalen Turniere erbrachten jedoch nur für einen absoluten Klarheit - Toomas Leius. Die übrigen Ansechs Städten ihre Kräfte messen, ehe die wärter müssen in weiteren Kämpfen in endgültige Nominierung erfolgen kann.

Die ersten dieser Vergleichskämpfe fanden bereits in Leningrad, Tallinn und Dneprodershinsk statt. Landesmeister

mit 6:1, 6:1 Irina Jermolova/Jegorow überlegen und Galina Bakschejewa/Leius gaben Waleria Titowa/Moser mit 6:3, 6:3 das Nachsehen.

Das Damen-Einzel gewann Anna Dmitrijewa ohne eine einzige Niederlage. In dem nach Rundensystem ausgetragenen Wettbewerb rangierte Jermolowa-Rjasanowa auf dem 2. Platz vor der Ungarin Laszloné, die Dmitrijewa mit 4:6, 1:6 unterlag.

Heinz Machatscheck

Potanin besiegte Parmas 6:4, 6:3, 6:3 sowie Jegorow 6:4, 11:9, 6:0. In Tallinn spielten A- und B-Mannschaften nach Davispokalart. Für A Potanin, Lichatschow und Jegorow, für B Leius und Parmas. Die estnischen Gastgeber fanden sich auf dem heimischen Holzbelag besser zurecht: B siegte 4:1; Leius-Potanin 6:3, 6:2; 6:1, Leius-Lichatschow 6:1, 4:6, 6:2; Parmas-Lichatschow 6:1, 4:6, 6:4, 4:6, 2:6. Parmas-Potanin 6:1, 4:6, 6:3, 6:4. In Dneprodershinsk spielten Siwochin gegen Metreweli 3:6, 7:5, 12:10, 4:6, 6:3; Siwochin-Jegorow 6:4, 7:9, 6:3, 6:8, 6:4; Parmas-Moser 3:6, 6:1, 3:6, 6:3, 6:3; Metreweli-Lichatschow 6:1, 6:1, 6:2. Mdsinarischwill unterlag Moser und Potanin. Die weiteren Begegnungen finden in den Tennishallen von Sewerodonezk, Lwow und Baku statt. h. m.

Bulgarien: Tschuparow Nr. 1

In der Rangliste der Volksrepublik Bulgarien ist auch diesmal ihr Rekordmeister Tschuparow der unumstrittene Spitzenspieler. Es folgen an 2 der 18jährige Zolov, 3. Rangelov, 4. der 17jährige Zetkov, 5. Michailo, 6. Lasarov, 7. Petrunov, 8. Weltchev, 9. Schafkulov, 10. Pentchev.

Initiative belohnt – zur Freude der Kinder

LVB Leipzig schwärmt von der Gastfreundschaft der BSG Chemie Leuna

Ein kleiner Hinweis in unserem „Tennis“ gab den Anstoß. „Starker Gegner für Pioniere gesucht“ hatte die Tennissektion der LVB Leipzig bewogen, einmal an die BSG Chemie Leuna zu schreiben. Gesagt – getan! Am 26. Januar standen sich in Leuna der Pioniermannschaftsmeister 1962 des Bezirks Leipzig, die gemischte Mannschaft des LVB Leipzig, und die tennisbegeisterten Pioniere von Chemie Leuna gegenüber. Wahrlich, es herrschte unter Freund und Feind eine Bombenstimmung, die die eisigen Wintertemperaturen außerhalb der Hallenwände nicht spüren ließen.

Natürlich ließen sich die jungen Leipziger die Gelegenheit nicht entgehen, bei dieser herzlichen Gastfreundschaft die Kunstbahn von Leuna näher kennenzulernen und auch einige, allerdings recht zaghafte Schritte auf dem glatten Kunsteis zu machen.

Zwischendurch wurde auf dem Hallenparkett leidenschaftlich gekämpft, auch länger als gedacht, so daß trotz der Kurzsätze das Vergleichs- und Freundschaftstreffen am gleichen Tage nicht beendet werden konnte. „Das macht doch nichts.“ Dies zu sagen und im gleichen Atemzuge zu handeln war für die wunderbaren Gastgeber eins – es wurden nette Quartiere organisiert. Und am nächsten Tage konnte nach einer zünftigen Schneeballschlacht weitergespielt werden.

Den Sieg trugen die jungen Leipziger Gäste mit 6:4 davon. Die Freude darüber galt gleichermaßen der großzügigen Gastfreundschaft der „Chemiker“, für die auch an dieser Stelle die Pioniere der LVB Leipzig herzlich danken. Sie freuen sich schon auf den Rückkampf, der in der Leipziger Lok-Sporthalle über die Bühne geht, sobald unsere Halle wieder frei ist. Dieses Spiel soll möglichst noch vor dem Saisonauftakt durchgeführt werden.

Eckhardt

Diese Gelegenheit soll benutzt werden, auch von Berliner Seite den rührigen Leunaern (nennen sie sich

Mit der von Tag zu Tag immer höher steigenden Sonne steigt auch das Stimmungsbarometer für die vor der Tür stehenden neuen Sommersaison immer höher. Wir alle freuen uns schon darauf, daß es endlich wieder so weit ist. Es ist aber auch wieder so weit, viele unserer Tennisfreunde an das Mitteilungsblatt „Tennis“ zu erinnern, das sie während der ereignislosen Wintermonate abbestellt haben. Jetzt wollen auch diese Sportfreunde über die zahlreichen Ereignisse auf den centre courts unterrichtet sein. Darum unsere Bitte an alle „Tennis“-Abonnenten, den Bestellschein auszuscheiden und ihn den Tennisfreunden und -bekannten in die Hand zu drücken. Wir möchten auch darauf hinweisen, daß wir in diesem Jahr wieder einen Wettbewerb zur Gewinnung neuer Abonnenten durchführen. Die besten Werber erhalten Preise. In Heft 3 (Anfang Juni) veröffentlichen wir die erste „Tabelle“ der erfolgreichsten Werber unserer Tennisgemeinschaften. Wir hoffen sehr, daß es wieder recht viele äußerst rührige Tennisfreunde sind. Ein gutes Beispiel gibt Heinz Hanke, Vorsitzender des BFA Heinz, der innerhalb seines BFA-Bereiches eine große Kampagne startet, wenn er von seiner Kur (mit unseren besten Wünschen) zurückgekehrt ist.

so richtig?) ein Kompliment zu machen. „Was in Leuna mit den Kindern und Jugendlichen im Tennis gemacht wird, verdient wirklich auch

Intensive Jugendarbeit bringt Erfolge

Das gute Beispiel der Tennissektion der BSG Verkehrsbetriebe Dresden

Die seit Jahren von der Sektionsleitung Tennis der BSG Verkehrsbetriebe Dresden planmäßig entwickelte Förderung des Nachwuchs- und Jugendsportes hat im Laufe der Spielsaison 1962 Erfolge gezeigt, die bestätigen, daß an der übernommenen Aufgabe folgerichtig gearbeitet wurde.

Für die Grundausbildung hatten wir den Trainer Güttler gewinnen können, dem die Leitung des Trainings an drei Wochentagen mit je zwei bis drei Stunden oblag. Darüberhinaus wurden unser Nachwuchs und die Jugendlichen vom Jugendleiter und zeitweilig von Funktionären und erfahrenen Mannschaftsspielern unserer BSG betreut. Außer der rein sportlichen Ausbildung, waren wir für die Erziehung zu sportlich fairen Spielern nicht nur innerhalb unserer Sektion, sondern auch nach außen hin stets bemüht, auf die wir künftighin im Sinne der Entwicklung unserer sozialistischen Sportbewegung noch größeren Wert legen werden.

Hinsichtlich der Breitenarbeit ist damit eine Basis geschaffen worden, die bewußt von Jahr zu Jahr ausgebaut wurde. Die Sektionsleitung weiß auch, daß noch so manches zu verbessern und auszubauen ist. Nicht nur in der Spielsaison, sondern gerade vom Herbst bis zum Frühjahr ist zusätzlich sinn- und zweckvolle Arbeit noch unbedingt erforderlich. Wenn auch einige von unserem Nachwuchs Gelegenheit haben sich in den Kindergruppen unserer Sektion Eisläufer im Dresdener Eisstadion zu betätigen, so genügt dies nicht. Gemeinsame Veranstaltungen, wie Waldläufe und Hallentraining, Abende mit Filmvorführungen und Unterweisungen über Wettkampfregele und Tennis-Theorie u. a. sollen zur Stärkung der Kondition, zur spielerischen Vervollkommnung, zur Vertiefung unserer Gemeinschaft und so unserem Tennissport dienen.

So manches Mädel und mancher Junge trat unserer Gemeinschaft bei, größtenteils durch intensive Werbung in den Schulen, denen wir durch Gestellung von Schlägern und Bällen die Ausübung des Tennissportes er-

einmal öffentlich gewürdigt zu werden.“ Das waren die Worte der uns allen gut bekannten Inge Schulz, die nach dem Freundschaftsspiel ihrer Jungen und Mädel mit den gleichaltrigen Gastgebern von Chemie Halle in Superlativen sprach.

Man kann es auch so nennen: Die Kleinen ganz groß. Denn wie begeistert diese Kleinen bei Leuna sind, läßt selbst einer Inge Schulz das Herz lachen.

möglichten. Unseren Kindern und Jugendlichen hatten wir gemäß Platzbelegungsplan weitgehende Spielmöglichkeiten eingeräumt. Außerdem konnten sie täglich bis 17 Uhr und auch darüberhinaus auf allen Plätzen Tennis spielen, sofern diese nicht von Mannschaftsspielern, Berufstätigen bzw. für den allgemeinen Trainings- oder Turnierbetrieb benötigt wurden.

Die Aufnahme an Kindern mußten wir im vergangenen Jahr leider begrenzen, da unserer BSG durch Beschluß des KFA Dresden ein uns früher zugesprochener Platz an vier Tagen in der Woche abgezogen wurde. Das beeinträchtigte den weiteren Ausbau unserer Kindergruppe natürlich sehr. Auch mußten wir den Plan unseres Jugendleiters Weise zur weiteren Förderung des Nachwuchses, einen „Kinder- und Jugendplatz in Selbstverwaltung“, fallen lassen, für den wir nach wie vor plädieren.

Auf Grund der von unseren Kindern und Jugendlichen im Kreis- und Bezirksmaßstab gezeigten Leistungen, sprechen wir hiermit die Erwartung aus, daß der KFA Dresden von sich aus zu einer verständnisvolleren Bewertung unserer Nachwuchs- und Jugendarbeit kommt. Erfreulicherweise haben sich anlässlich unserer Jahresabschlußversammlung einige unserer besten Spieler und Spielerinnen freiwillig bereit erklärt, unsere talentierten Jugendlichen durch intensives Zwecktraining zu fördern und in ihren Leistungen zu steigern.

Erich Schüler

„ASTAR“

Der ideale

Tenniskoffer

der richtige Begleiter zu neuen Erfolgen



Tennisschlägerhüllen
Tennisballtaschen
Tennisblenden

„ASTAR“ Starck & Co.

Dresden A 53 Telefon 3 18 28 Loschwitzer Straße 11

Für die Waterkant empfehlen wir uns.

Waterproof

die gegen Luftfeuchtigkeit imprägnierte Darmsaite in unverminderter Elastizität

HEROLD MÖNNIG K. G.

Saiten- und Sportgerätefabrik
Markneukirchen i. Sa.

Amtliche Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Generalsekretariat des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB: Berlin C 2, Brüderstr. 3. Telefon: 209 4491 (Generalsekretär Käte Voigtländer), 209 4490 (Verbandstrainer D. Banse), 209 4564 (Sekretärin Gisela Geppert), Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Konto-Nr. 11/8122, Berlin C 2, Rathausstraße, Postscheckkonto-Nr. 497 75, Postscheckamt Berlin NW.

Generalsekretariat

Anschriften der Präsidiumsmitglieder des DTV

Präsident:

Horst Kliebsch, Leipzig S 3, Hardenbergstraße 6, Telefon: Leipzig 2 11 41.

Vizepräsidenten:

Herbert Garling, Rostock-Südstadt, Tyzho-de-Brahe-Straße 17, Telefon: Rostock 75 31 (dienstl.).

Paul Voigtländer, Berlin-Hohenschönhausen, Roedernstraße 4, Telefon: Berlin 57 54 42 (privat).

Generalsekretär:

Käte Voigtländer, Berlin-Hohenschönhausen, Roedernstraße 4, Telefon: 20 944 91 (dienstl.), 57 54 42 (privat).

Schatzmeister:

Wird in Kürze wieder besetzt.

Verbandstrainer:

Dieter Banse, Berlin-Grünau, Straße 865, Nr. 10, Telefon: 20 944 90 (dienstl.).

Vorsitzender des Trainerrates:

Joachim Müller-Mellage, Berlin-Weißensee, Trarbacher Straße 4.

Vorsitzender der Revisionskommission:

Horst Rademann, Berlin C 2, Sebastianstraße 37, Telefon: 27 38 37 (privat).

Vorsitzender der Kinder- und Jugendkommission:

Karl-Heinz Sturm, Halle/Saale, Leninallee 297, Telefon: 2 64 76 (privat).

Vorsitzender der Pressekommission:

Karl-Heinz Richert, Berlin-Altglienicke, Wunibaldstraße 17, Telefon: 64 12 90 (privat).

Vorsitzender der Rechtskommission:

Dr. Gerhard Pahl, Berlin-Niederschönhausen, Heinrich-Mann-Straße 11, Telefon: 48 68 76 (privat).

Vorsitzender der Spiel- und Sportkommission:

Hans-Joachim Petermann, Schwerin, Lübecker Straße 200, Telefon: Schwerin 62 75 (privat).

Vorsitzender der Kommission Sportklassifizierung:

Inge Fiebig, Delitzsch, Am Wallgraben 19.

Vorsitzender der Materialkommission

Wilhelm Göbel, Erfurt, Anger 37.

Kommission Kultur und Bildung:

Herbert Garling, Rostock-Südstadt, Tyzho-de-Brahe-Straße 17, Telefon: Rostock 75 31 (dienstl.).

Ranglistenkommission:

Paul Voigtländer, Berlin-Hohenschönhausen, Roedernstraße 4, Telefon: 57 54 42 (privat).

z. B. V.:

Heinz-Florian Oertel, Berlin NO 55, Dimitroffstraße 123.

Terminkalender 1963

April

26.—28. Erfurt: X. Tennisturnier

Mai

1.—3. Dresden: Jugend- und Nachwuchsturnier

8. Punktspiele

12. Punktspiele

19. Punktspiele

23. Punktspiele

26. Punktspiele

im Mai Riga: Internationales Tennisturnier

Juni

1.—3. Zeitz: V. Nachwuchsturnier (bis 21 Jahre)

1.—3. Schwerin: VIII. Schweriner Tennisturnier

- 9. Punktspiele
- 16. Punktspiele
- 22.—23. Bezirksmeisterschaften der Jugend
- 23. Punktspiele
- 29.—30. Kreismeisterschaften der Damen und Herren

Juli

- 30.—7. 7. Zinnowitz: IX. Internationale Tennisturnier
- 12.—14. Vorrunde der Deutschen Einzelmeisterschaften der Jugend
- 12.—14. Erfurt: I. Henner-Henkel-Gedächtnisturnier
- 12.—14. Nordhausen: VI. Bezirksoffene Tennisturnier der BSG Motor West
- 21.—21. Bezirksmeisterschaften der Damen und Herren
- 25.—28. Deutsche Einzelmeisterschaften der Jugend
- 27.—28. Vorrunde der Deutschen Einzelmeisterschaften der Damen und Herren
- im Juli Zoppot: Baltischer Pokal

August

- 1.—4. Leipzig: V. Zentrale Pionierspartakiade
- 1.—15. Bukarest: Internationale Meisterschaften
- 6.—11. Leipzig: Deutsche Einzelmeisterschaften der Damen und Herren
- 15.—18. Bln.-Friedrichshagen: 18. Tennisturnier des Ostens
- 17.—18. Vorrunde FDJ-Pokal
- 22.—25. Rostock/Warnem.: Norddeutsches Jugendturnier
- 23.—25. Halle: Tennisturnier des SC Chemie Halle
- 28.—4. 9. Ahlbeck: XII. Tennisturnier der Ostsee
- 31.—1. 9. Vorrunde Deutsche Jugend-Mannschaftsmeisterschaften (Jugendpokal)
- 31.—1. 9. Endrunde um die Deutschen Mannschaftsmeisterschaften der Damen und Herren
- Katowice: Internat. Meisterschaft von Polen

September

- 1. Auf- und Abstiegsspiele
- 5.—8. Leipzig: III. Messturnier
- 7.—8. Endrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Damen und Herren
- 7.—8. Endrunde FDJ-Pokal
- 8. Auf- und Abstiegsspiele
- 12.—15. Potsdam: IX. Tennisturnier
- 12.—15. Bln.-Treptow: X. Allgemeines Tennisturnier der Senioren
- 14.—15. Zwischenrunde Deutsche Jugendmannschaftsmeisterschaften (Jugendpokal)
- 14.—15. Endspiel um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Damen und Herren
- 15. Auf- und Abstiegsspiele
- 20.—22. Karl-Marx-Stadt: X. Tennisturnier
- 21.—22. Endspiel um die Deutschen Mannschaftsmeisterschaften der Damen und Herren
- 22. Auf- und Abstiegsspiele
- 27.—29. Spremberg: Werner-Seelenbinder-Gedenktturnier der Damen und Herren
- 28.—29. Endrunde Deutsche Jugend-Mannschaftsmeisterschaften (Jugendpokal)

Oktober

- 4.—6. Brandenburg: Werner-Seelenbinder-Gedenktturnier der Jugend

Dezember

- 6.—8. Berlin: II. Internationales Hallenturnier

Spiel- und Sportkommission

Mitteilung 1/63

Verbandsliga, Staffel I (Herren):
 Spiel 8 Medizin NO Berlin—Einheit Weißensee
 Spiel 11 Medizin NO Berlin—Motor NW Rostock
 Spiel 16 SG Friedrichshagen—Medizin NO Berlin
 Spiel 17 Motor NW Rostock—Grün-Weiß-Baumweg
 Verbandsliga, Staffel I (Damen):
 Spiel 219 Medizin NO Berlin—Einheit Schwerin

Zwischen Spiel, Satz und Sieg notiert

Einer der aufgeregtesten Zuschauer war Vater Magdeburg / Eva Johannes liegt das Hallenparkett nicht / Dieter Banse ist zufrieden

Das Prädikat des aufgeregtesten Zuschauers dieser Meisterschaften verdiente sich ganz ohne Zweifel Papa Magdeburg. Deutlich war sein Zittern in der ganzen Halle zu spüren. Warum wohl? Nun, die Antwort fällt nicht schwer, denn seine Tochter Helga löste Aufgabe um Aufgabe und wurde dann ja auch zu Recht erneut deutsche Meisterin im Damen-Einzel. Eigentlich hatte er gar keinen Grund zum Aufgeregtsein, denn so selbstbewußt, so klug und ihrer spielerischen Mittel völlig bewußt spielte die Tochter im Endspiel auf. Noch etwas: Großartig gab der aufgeregte Vater allen Tennis-müttern und -vätern ein gutes Beispiel — still setzte er sich in die äußerste Hallenecke.

★

Von unseren alteingesessenen Tennis-Asen kam Eva Johannes mit dem Dynamo-Hallenparkett gar nicht zurecht. Daraus machte sie auch kein Hehl. „Ich bin froh, daß es nun endlich bald wieder ins Freie geht. Die Halle ist mir einfach viel zu schnell. Dazu fehlt mir, da ich nur in einer kleineren Halle trainieren kann, jegliches Raumgefühl.“ Ganz anders dagegen die „ewige Zweite“ Hella Vahley, die sich auf dem Parkett bestens zurecht fand. „In der Halle fühle ich mich wohl, weil mein relativ schnelles Spiel auf dem Parkett weit mehr Wirkung als draußen zeigt. „Mit zwei Meistertiteln, an deren Erringung sie maßgeblich beteiligt war, und mit ihrem gesamten Spiel während dieser drei Tage unterstrich sie diese Worte hinreichend. Nur einmal erreichte sie in diesen Tagen nicht ganz ihre normale Form: im Damen-Einzel-Endspiel. Das kostete ihr den Meistertitel. Im Freien scheidet sie nun schon seit Jahren in jedem Meisterschaftsfinale an Eva Johannes, und in der Halle mußte sie sich nun schon zum zweiten Mal Helga Magdeburg beugen.

★

Von der Spitze unserer Herren enttäuschte eigentlich nur Peter Fährmann etwas, zumal man von

ihm weiß, daß er in der Halle glänzend zu spielen versteht. Während zwei von Stahlberg errungene Meistertitel genug über seine Spielstärke aussagen — dabei war er am Schlußtag mit sich selbst noch nicht einmal zufrieden — erreichte auch Werner Rautenberg normale Spielstärke. Eine feine Überraschung aber waren die Leistungen von Conny Zanger. Er bewies, daß er längst noch nicht zum alten Eisen zu zählen ist, besonders im Doppel erreichte er alte Stärke. So gesehen war er in dem Doppelfinale der knallharten Aufschläge sogar der entscheidende Mann: Rautenberg verlor einmal seinen Aufschlag: 1. Satz 6:4 für Stahlberg/Zanger; Stahlberg verlor einmal seinen Aufschlag: 2. Satz 6:4 für Fährmann/Rautenberg; Fährmann verlor einmal seinen Aufschlag: 3. Satz 6:3 für Stahlberg/Zanger. Nur Zanger verlor seinen teuflisch geschnittenen Aufschlag nicht ein einziges Mal ... Vielleicht ließ ihn auch die freudige Nachricht von der Geburt eines strammen Söhnchens namens Ralf, die ihn gerade während der Berliner Meisterschaftstage erreichte, gewissermaßen Flügel wachsen. Vielleicht hilft Ralf im Jahre 1980 mit, daß unser internationales Tennis-Ansehen wächst.

★

Auch unser Verbandstrainer Dieter Banse war mit den Meisterschaften alles in allem zufrieden. Lassen wir deshalb ihn zum Schluß noch zu Worte kommen: „Insgesamt kann man die bei diesen Meisterschaften gezeigten Leistungen als erfreulich bezeichnen. Besonders drei Teilnehmer imponierten mir besonders: die Deutsche Meisterin Helga Magdeburg, Hella Vahley und Horst Stahlberg, der in seinen Bewegungen noch etwas schneller schien und damit noch mehr Druck hinter seinen Schlägen besaß. Diesen Worten sei nur noch hinzugefügt, daß wir uns von der Sommersaison wünschen, daß die in Berlin deutlich gewordenen Ansätze zu einem weiteren spürbaren Vorwärts-



Tief erschüttert sind wir alle vom plötzlichen Ableben der Leipziger Bezirksmeisterin (1961) Renate Brauffe-Tritzschler, die auf der Fahrt in den Urlaub mit dem Wagen tödlich verunglückt ist, während ihr Mann schwer verletzt wurde. Es ist einfach unfassbar, daß eine so lebensfrohe und mit dem Tennissport so eng verbundene noch junge Spielerin auf eine derart tragische Weise den Schläger aus der Hand legen mußte.

Unvergessen werden auch die Verdienste der bescheidenen und bei allen sehr beliebten Renate um das Kleinfeldtennis in Leipzig bleiben, die sie sich bei der Verwirklichung der Ideen ihres Vaters Dr. Hans Tritzschler erworben hat. Das Andenken an Renate Brauffe-Tritzschler werden wir stets in Ehren halten.

Den schwer geprüften Angehörigen unser tiefempfundenes Beileid.

Deutscher Tennis-Verband
Präsidium

kommen unseres Tennissports führen mögen!

★

Es war schon die Rede, daß unser Nachwuchs angenehm überraschen konnte. Das trifft einmal auf den 22jährigen Ullrich Trettin vom TSC Berlin zu, der nach Siegen gegen Zanger und Fährmann die Schlußrunde erreichte und der sich auch hier gegen Stahlberg von einer guten Seite zeigte. Doch seine Fußfehler! Vielleicht waren sie sogar entscheidend, daß Trettin nicht der ganz große Wurf gelang! Ralf Becker

Der Tennisspezialist bietet an:

Tennisschläger: Riesenauswahl in allen führenden Marken

Bespannungen: Maschinenbespannungen in jeder gewünschten Härte · Acht verschiedene Hauptpreisklassen

Tennisbälle: Ständig frische Eingänge

Der Tennisspezialist HEINZ BEHNKE

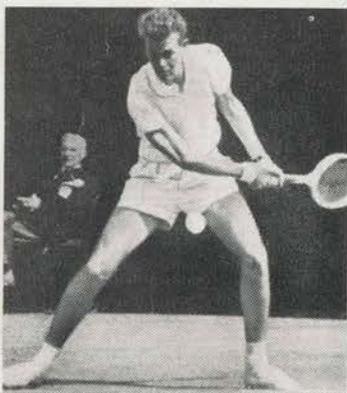
Berlin-Niederschöneweide, Hasselwerderstraße 15 (7 Minuten vom S-Bhf. Berlin-Schöneweide). Telefon 63 41 15

Versand in alle Orte der Deutschen Demokratischen Republik

Der britische Tennisverband feierte seinen 75. Geburtstag

Ein seltenes Jubiläum feierte die Tennisföderation von Großbritannien, die Lawn Tennis Association. Sie beging am 26. Januar den 75. Geburtstag ihres Bestehens und ist damit der bestimmteste älteste Tennisverband der Welt. Ihr erster Präsident war von 1888 bis 1896 mit William Renshaw einer der damals erfolgreichsten Tennisspieler Englands, der von 1881-1886 Wimbledon gewann. Die LTA hatte u. a. die Tennisregeln verbessert (1889), und war Organisator von Turnieren, Meisterschaften und größeren Wettkämpfen in Großbritannien. Im Jahre 1920 einigten sich die Lawn Tennis Association und der berühmte Tennisverein All England Club als Hausherr von Wimbledon, die inoffiziellen Weltmeisterschaften auf dem „heiligen“ Rasen gemeinsam durchzuführen. Der heutige Generalsekretär der Föderation, Mr. S. B. Reay, ist gleichzeitig auch Generalsekretär des Internationalen Tennisverbandes (FILT).

In Baranquilla (Kolumbien) siegte der Spanier Santana gegen Jugoslawiens Spitzenspieler Jovanovic. Letzterer hatte im Semifinale überraschend Roy Emerson (Australien) in drei glatten Sätzen mit 6:1, 6:4, 6:3 geschlagen. Das Damen-Einzel holte sich die junge Australierin



Mit seinem beidhändigen Spiel hat der junge Südafrikaner Cliff Drysdale schon manchen Klassemann entwert.
Fotos: Auslandsdienst

Leshley Turner gegen Ex-Wimbledonsegerin Maria Ester Bueno mit einem 3:6, 6:3, 6:2. Stolle/Hewitt-Emerson/Santana 6:4, 0:6, 6:2.

Dennis Ralston wurde USA-Hallenmeister. Er schlug im Finale den Briten Mike Sangster mit 7:5, 4:6, 6:3, 10:8. Im Semifinale hatten sie McKinley (USA) 3:6, 6:1, 4:6, 3:6, 6:3 bzw. Scott (USA) mit 6:4, 6:4, 15:17, 6:4 ausgeschaltet. Herren-Doppel: Ralston/McKinley-Buchholz/Hooge 11:9, 11:9, 17:15.

In Tampa (Florida) mußte das Finale wegen Wolkenbrüche in der Halle ausgetragen werden. Santana gewann es gegen Stolle (Australien) mit 6:3, 21:19. Hard/Bueno-Starkie/Catt 8:2 im Kurzsatz. Bei den Damen, die ihr Finale noch im Freien austragen, gewann Darlene Hard gegen Leshley Turner mit 9:7, 1:6, 7:5.

Der zu Kramers Tennis-Globetrotter übergetretene mehrmalige Wimbledon-sieger Rod Laver hat bis jetzt acht Niederlagen und acht Siege. In Indianapolis unterlag Laver dem Amerikaner Earl Buchholz mit 1:8.

Sein 50jähriges Jubiläum feiert der Internationale Tennis-Verband (FILT). Einer der ersten Beschlüsse der FILT war die Genehmigung für England, Wimbledon als Weltmeisterschaften auf Rasen durchzuführen. In Paris sollten die Weltmeisterschaften auf Hartplätzen stattfinden. Ab 1919 wurden keine offiziellen Weltmeisterschaften mehr gespielt.

Tschouparow führt wieder die Rangliste in Bulgarien an. Damen: 1. Berberian, 2. Teodorowa, 3. Nikolowa, 4. Tschouparow, 5. Karapetkova.

In Capetown wurde Bungert (König) internationaler Meister von Südafrika. Er besiegte im Finale Bob Mark (Australien) mit 6:4, 6:3, 6:2. Darlene Hard gewann das Damen-Einzel gegen Anette van Zyl (Südafrika) 7:5, 6:3. Mixed: Darlene Hard/Mark-Jean Segal/Kuhnke 6:4, 6:1.

In Osaka errang der Schwede Ulf Schmidt den Titel eines japanischen Meisters. Er schlug im Finale den Ex-champion Ishiguro mit 6:4, 2:6, 3:6, 6:0, 6:4. Semifinale: Schmidt-Fujii 6:1, 6:1, 1:6, 6:1 und Ishiguro-Motoi 6:4, 9:7, 6:2.

Einen Erdteilkampf gewann in Johannesburg das gastgebende Südafrika gegen Übersee mit 6:2. Segal-Knight (England) 6:4, 6:3. Drysdale-Kuhnke (Westd.) 6:4, 6:0. Forbes-Santana (Spanien) 6:4, 1:6, 6:3. Heather Segal - Darlene Hard (USA) 5:7, 7:5, 4:6. Renee Schuurman gegen Maria Ester Bueno (Brasilien) 6:2, 0:8, 9:7. Renee Schuurman/Maria Hunt gegen Darlene Hard/Maria Ester Bueno 6:4, 4:6. Renee Schuurman/Forbes-Maria Ester Bueno/Santana 3:6, 1:6, 6:3. Forbes/Segal-Santana/Knight 7:5, 3:6, 6:1.

Jan-Erik Lundquist (Schweden) gewann das internationale Turnier von Alexandrien gegen Bungert mit 6:2, 6:2, 6:2 eindeutig klar. Bungert hatte vorher den frischgebackenen VAR-Champion Arilla und im Semifinale den Pietrangeli-Bezwinger Stuck mit 7:5, 2:6, 11:9, 6:1 ausgebootet. Bei den Damen siegte die unbekannte Australierin Jill Blackman gegen Rita Bentley (England) mit 6:2, 2:6, 6:2. Herren-Doppel: Pietrangeli/Mandarinogegen Lundquist/Bungert 6:1, 9:7, 6:2.



Ohne modischen Chik geht es auch im Tennis nicht mehr. Sandra Price-Reynolds und Renee Schuurman mit einem etwas eigenwilligen Tenniskleid

In Mexiko-City gelang Mario Llamas gegen Roy Emerson, derzeit Nummer eins in der Welt, ein überraschender 0:6, 6:4, 6:2, 10:8-Sieg. Semifinale: Llamas gegen Palafox o. Sp., Emerson-Osuna (Mexiko) 6:3, 6:1, 8:6. Im Damen-Doppel siegten Yola Ramirez/Patricia Reyes gegen Olga Palafox/Amparo Perez (Mexiko) mit 6:2, 6:1.

Das letzte noch ausstehende Spiel um den Nordischen Hallenpokal gewann in Kopenhagen Jörg Ulrich gegen Ulf Schmidt mit 6:2, 1:6, 6:2, 6:2. Damit blieb das letzte Einzel ohne Einfluß auf das Gesamtergebnis bzw. den Gesamtsieg der Dänen. Schweden-Dänemark mußte wegen des schwedischen Interzonenspiels verschoben werden.

In Kingston gewann Ron Barnes (Brasilien) die internationale Meisterschaft von C-riibbean mit einem 7:5, 6:1, 6:2-Sieg

gegen den Jugoslawen Nicole Pilic. Damen-Einzel: Leshley Turner-Maria Ester Bueno 6:3, 6:0, 6:2. Herren-Doppel: Stolle/Hewitt (Australien)-Jovanovic/Pilic 13:15, 6:1, 6:2. Damen-Doppel: Hard/Bueno-Turner/Pratt (Australien/Jamaica) 6:3, 6:3.

In Nizza gewann William Alvarez (Kolumbien) das Beaulieu-Turnier gegen den mehrfachen ungarischen Meister Istvan Gulyas in drei Sätzen mit 3:6, 6:3, 6:2.

Wolfgang Stuck wurde zum ersten Male westdeutscher Hallenmeister. In Dortmund schlug er im Finale den Nürnberger Peter Scholl glatt mit 6:1, 6:3, 6:2, die vorher Ecklebe bzw. den Tieltverteidiger Kreinberg bezwungen hatten. Almut Sturm Westberlin holte sich den Damentitel mit einem 6:2, 6:2-Sieg gegen Helga Nissen (Essen). Herren-Doppel: Stuck/Ecklebe gegen Scholl/Giesecke 6:2, 7:5, 6:4. Damen-Doppel: Nissen/Schildknecht gegen Sturm/Dieckmann 6:3, 7:5.

In Kairo gewann Juan Arilla die internationale Meisterschaft der VAR gegen Pietrangeli (Italien) mit 6:4, 6:3, 6:3. Bungert unterlag im Halbfinale dem rumänischen Meister Ion Tiriac mit 3:6, 6:2, 3:6. Das Herren-Doppel gewannen



Judy Tegart (rechts) und die Engländerin Elizabeth Starkie zählen zu ihren soliden Spielern zu beachtlichen Gegnerinnen.

Pietrangeli/Mandarinogegen Lundquist/Bungert, während im Mixed Heide Schildknecht/Bungert im Finale gegen Carmen Corondo/Mandarinogegen 6:1, 6:4 verloren.

Den Nationen-Cup gewann in Kairo überraschend Polen mit 3:0 gegen Westdeutschland. Gasiorek schlug Bungert 6:3, 6:3. Orlikowski-Schmidt 3:6, 7:5, 6:2. Gasiorek/Orlikowski-Bungert/Schmidt 2:6, 7:5, 6:2.

Roy Emerson (Australien) gewann das internationale Turnier in Miami Beach gegen Manuel Satana mit 6:4, 6:0, 6:3, nachdem sie im Semifinale Sangster (England) mit 4:6, 6:4, 4:6, 6:3, 7:5 bzw. Mulligan mit 6:3, 7:5, 6:2 ausgeschaltet hatten. Bei den Damen siegte Leshley Turner (Australien) gegen Darlene Hard (USA) mit 6:0, 7:5. Turner hatte im Semifinale Maria Ester Bueno mit 6:1, 6:4 geschlagen. Damen-Doppel: Hard/Bueno-Starkie/Catt (England) 6:2, 6:0.

In Manila errang Dorothy Head-Knode die Meisterschaft der Philippinen mit einem 6:4, 5:7, 6:2-Endspielsieg gegen die Engländerin Rita Bentley.

Das CSSR-Team für die Davis-Cup-Spiele wird von Ing. Cejnar, Ende der 30er Jahre einer der besten Spieler seiner Heimat, vorbereitet. Zur Mannschaft zählen Javorsky, Koudelka, Strobl und Vopiczka. Mit 32 Jahren ist Jiri Javorsky der älteste, während die übrigen Spieler 18 bzw. 20 Jahre alt sind.